№ 42 — 161. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonnabend, 19. Februar 1927

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau in Heim und Beruf", „Gut Brand", „Turn- und Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. Herausg.: Hofrat Staercke. Verantw. Redakteur: Erich Meinhard, für den lokalen Teil: W. Schmiedeskamp, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstr. 14.

Anzeigenpreis: 12 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 20 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 40 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Vorschriften mit erhöhtem Preis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kollorabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23, 24 u. 46. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 6 Seiten

Die Richtlinien der Regierungspolitik

Berlin, 18. Febr. Ueber die Entstehung der sogenannten Richtlinien der künftigen Regierungspolitik teilt die „Germania" u. a. mit: Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages hat im Anschluß an einen Entwurf des Abg. v. Guérard in seiner Sitzung vom 21. Januar 1927 Leitsätze für die Verhandlungen des Reichskanzlers über die Regierungsbildung aufgestellt. Diese Leitsätze wurden am Sonntag, dem 23. Januar in der Reichskanzlei durchgearbeitet. An dieser Besprechung nahmen teil die Herren Dr. Marx, Dr. Brauns, v. Guérard, Stegerwald, Dr. Wirth und Joos. An Hand dieser Grundlagen hat der Reichskanzler Dr. Marx mit den Beauftragten der deutschnationalen Fraktion verhandelt. Am 25. Januar wurden die nunmehr Richtlinien genannten Grundlagen der künftigen Regierungsbildung erneut festgestellt. Eine irgend wesentliche Aenderung der Richtlinien erfolgte nicht. Sie bildeten dann die Grundlage weiterer Verhandlungen mit den Regierungsparteien. Am 26. Januar 1927 wurden sie in einer Besprechung der Regierungsparteien endgültig festgestellt. Es wurden einige Zusätze zu den Richtlinien selbst protokollarisch festgestellt. Diese Richtlinien haben ihre Ausprägung in der Erklärung der Reichsregierung gefunden und sind die bindende Grundlage der Politik der jetzigen Reichsregierung, sowohl in außenpolitischer wie in innenpolitischer Beziehung.

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, schreibt in einem Artikel der „Vossischen Zeitung" über den neuen Kurs in der Reichsregierung: In unserem jungen, wieder aufgerichteten Staatswesen ringen zwei Probleme um ihre politische Durchsetzung. Das 1. Problem ist dieses: Der neue Staat und die in ihm bisher positiv tätigen Kräfte waren tief von der Notwendigkeit durchdrungen, die große Zahl der Arbeitnehmer an den Staat heranzuziehen. Das 2. Problem ist die große Aufgabe, die hinter der politischen Rechten stehenden Wähler in Stadt und Land Handwerk und Handel, Beamtenschaft und Industrie gleichfalls an den Staat heranzuziehen. Das 1. Problem findet seinen praktischen politischen Ausdruck in der Schaffung der großen Koalition und das 2. in der Bildung einer Regierung, die etwa der gegenwärtigen Reichsregierung entspricht. Staatssekretär Pünder verneint die Frage, ob Dr. Marx seinen alten Grundsätzen untreu geworden sei, weil die neue Regierung unter seiner Führung gebildet worden sei.

Deutscher Reichstag

vdz. **Berlin**, 18. Febr. (Radio.) Auf Antrag des Geschäftsordnungsausschusses wird zunächst die Genehmigung zur Strafverfolgung verschiedener Abgeordneter verweigert.

In der Fortsetzung der ersten Beratung des Haushaltes für 1927 stellte Abg. Brüning (Zentr.) fest, daß die Rede des neuen Reichsfinanzministers auf allen Seiten eine verhältnismäßig günstige Aufnahme gefunden habe. Die Löhne müssen nicht nur um den Betrag der Mietsteigerung erhöht werden, sondern wir brauchen eine Steigerung der Reallöhne, um den inneren Markt zu stärken. Die Besteuerung der Großgrundbesitzer muß anders geregelt werden. Es geht nicht länger an, daß Großgrundbesitzer jahrelang keine Einkommensteuer zahlen.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Verein.) bezeichnet die Einnahmeschätzungen im Etat als viel zu hoch. Das sei, vom außenpolitischen Standpunkt aus betrachtet, ein sehr schwerer Fehler, denn dadurch werde der falsche Eindruck erweckt, als könnte Deutschland noch größere Lasten tragen. Die Steuerhoheit der Gemeinden führt dazu, daß die Mehrheit der Gemeindevertretungen Steuern beschließt, die die Minderheit zu zahlen hat. Wir müssen vom Reich aus die Einkommensteuer herabsetzen und den Gemeinden das Zuschlagsrecht lassen. Wir übernehmen für den vorliegenden Etat nicht die Verantwortung.

Abg. Merck (Bayr. Volksp.) schließt sich der deutschnationalen Kritik an der Finanzpolitik Dr. Reinholds an. Industriesubventionen lehnt der Redner ab, ebenso auch eine grundsätzliche Neuregelung der Aufwertung. Die versprochene Reichssteuergarantie für die Länder genügt dem Redner nicht. Er macht seine Zustimmung zum Finanzausgleich davon abhängig, welche Form die Bestimmung über Reichszuschüsse an notleidende Länder erhält.

Abg. Schröder (Völk.) tritt besonders ein für Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeschädigten. Er fordert ferner höhere Entschädigung der Auslandsdeutschen und anderer Geschädigter. Die Steuersenkung Reinholds sei richtig gewesen, nur die Auswahl der Steuerarten sei verfehlt gewesen. Die Dawes-Gesetze sind nach Ansicht des Redners nicht verfassungsmäßig zustande gekommen.

Abg. Dr. Best (Hospitant der Völkischen) verlangt eine Revision der Aufwertungsgesetze zu Gunsten der Gläubiger. Die Hauszinssteuern müssen schleunigst aufgehoben werden. Das Aufwertungsgesetz sei Gesetz, aber nicht Recht.

Um 6¾ Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend, 12 Uhr, vertagt.

Die sächsische Aufwertungspartei gegen Dr. Külz. Nach Meldungen aus Dresden hat der Landesvorstand und die Fraktion der sächsischen Aufwertungspartei sich in einer Entschließung gegen die Kandidatur des ehemaligen Reichsministers Dr. Külz für das sächsische Innenministerium ausgesprochen. Damit gilt, wie es in den Meldungen heißt, die Kandidatur Dr. Külz für erledigt.

Die Aussprache über den Wehretat

Kritik und Verteidigung

wtb. **Berlin**, 18. Febr. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die Beratung des Etats 1927 fort. Eingegangen ist zum Reichswehr-Etat eine Denkschrift über die Freimachung militärischen Personals durch Zivilhilfskräfte.

Zunächst wird der Haushalt des Reichskanzlers entsprechend dem Vorschlage des Sparausschusses für die Reichszentrale des Heimatdienstes bewilligt für persönliche Ausgaben 473 800 Reichsmark, für sachliche Verwaltungsausgaben 136 200 ℳ, zur Förderung des Nachrichtenwesens im Inland 960 000 ℳ, davon 400 000 ℳ künftig wegfallend. Außerdem wurden zur Verfügung des Reichskanzlers zur Förderung des Nachrichtenwesens im Ausland 584 000 ℳ bewilligt. Die Jahresabrechnung für diese Summe soll der alleinigen Prüfung des Reichsschuldenausschusses unterliegen.

Abg. Frhr. v. Richthofen (Dem.) bittet zunächst den Reichswehrminister, in Verbindung mit dem Ministerium des Auswärtigen darauf hinzuwirken, daß unser gegenwärtiges Militärsystem doch dereinst wieder geändert werden möge. Solange das nicht möglich sei, wolle seine Partei die Reichswehr selbstverständlich nach Kräften fördern. Voraussetzung für seine Partei sei aber, daß sie ein brauchbares und zuverlässiges Mittel zum Schutze des heutigen Staates sei. Die jetzige Art der Rekrutierung scheine ihm die Abstempelung der Reichswehr als Söldnerheer noch zu verstärken. Noch vermisse er, daß die Offiziere dem jetzigen Staat auch innerlich freudig dienten. Deshalb falle es ihm auf, daß unter den Offizieren der Kavallerie ungefähr die Hälfte adeligen Familien entstamme. Hier werde eine Zentralinstanz Abhilfe schaffen können, die diese Einstellung von ungefähr 200 jungen Offizieren jährlich einheitlich regeln könne. Damit würde auch verhindert, daß Versprechungen auf Einstellungen Jahre im voraus gemacht würden. (Reichswehrminister Dr. Geßler: Das ist abgestellt! Die jungen Leute, die damit rechnen, werden sich täuschen.) Die Höhe unseres Militäretats erregt z. B. in Frankreich schon Anstoß und Kritik.

Abg. Brüninghaus (DVP.) bemerkt, daß die Mißstimmung gegen die Reichswehr nach seiner Auffassung weniger auf die Mißstände in der Reichswehr als vielmehr auf die systematisch betriebene Agitation gegen die Reichswehr zurückzuführen sei. Das Ersatzgeschäft habe bisher gut gearbeitet. Er halte es daher für falsch, daß man an diesem bewährten System etwas ändere. Die Unterbringung der Soldaten sei schlecht und müsse verbessert werden.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Vereinig.) weist die Pläne des Abg. Löbe zur Rekrutierung ab. Seine Partei könne nicht für einen Etat stimmen, dessen Positionen immer umfangreicher werden.

Abg. Loebl (Bayr. Volksp.) glaubt nicht, daß seine Partei die Verantwortung übernehmen dürfe, den Wehretat einfach abzulehnen oder ohne genaue Prüfung der einzelnen Kapitel zu beschneiden. Im Interesse der Sicherheit des Vaterlandes sei ein solches Verfahren nicht zu billigen. Bei den Offizieren ist jede Gesinnungsschnüffelei zu verurteilen.

Abg. Henning (Völk.) vertrat den Standpunkt, daß man den Offizieren nicht ihre monarchische Gesinnung verbieten dürfe.

Abg. Schlack (Zentr.) betonte die durchaus friedliche Einstellung des deutschen Volkes. Die kleine deutsche Armee werden nicht einmal ausreichen, um einen Abwehrkrieg mit Erfolg führen zu können. Unbedingt müsse geprüft werden, an welchen Stellen noch gespart werden könne. Die Frage der Selbstmorde hänge mit der Frage einer genügenden Seelsorge im Heere zusammen. Bezüglich der Anwerbung der Mannschaften müsse nochmals geprüft werden, ob nicht ein anderer Weg als der bisherige möglich sei.

Reichswehrminister Dr. Geßler erwiderte, wenn von einer Seite ein guter Vorschlag zur Rekrutierungsfrage gemacht werde, so werde dieser auf das Sorgfältigste geprüft werden. Eines dürfe man allerdings nicht tun: fortwährend experimentieren. Wenn in der Tat einige Regimenter in ihrem Offizierkorps verhältnismäßig viele Adlige hätten, so habe das seinen einfachen Grund darin, daß diese Regimenter aus den ehemaligen Garde- und Kavallerie-Regimentern zusammengestellt worden seien. Im übrigen werde der Offiziersersatz jetzt dergestalt neugeregelt, daß alle Vormerkungen zu streichen sind. Der Minister machte dann noch darauf aufmerksam, daß der Chef der Heeresleitung sowohl wie der Chef der Reichsmarine bürgerlich seien, und fast sämtliche hohe Kommandostellen in bürgerlichen Händen seien. Von den Divisionskommandeuren sei die Hälfte bürgerlich. Gegenüber dem Vorwurf, daß der Minister nicht genügend dafür sorge, daß das Offizierkorps sich dem heutigen Staat gegenüber keine Unkorrektheiten erlaube, betonte der Minister, daß in jedem Einzelfalle auf das Schärfste vorgegangen werde. In einem Falle, wo ein Offizier während einer dienstlichen Festlichkeit den ehemaligen Kaiser hochleben ließ, wurde der Offizier sofort fristlos verabschiedet und seine Verabschiedung als warnendes Beispiel sämtlichen Offizieren der Armee bekannt gemacht.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Sonnabend.

Tumultszenen im preußischen Landtag

vdz. **Berlin**, 18. Febr. (Radio.) Bei der Abstimmung über die Aenderungsanträge zur Hirtsiefer-Verordnung kam es im preußischen Landtage zu großen Tumultszenen. Als die Deutschnationalen und das Zentrum geschlossen auch gegen den letzten Aenderungsantrag der Demokraten stimmten, die Kündigungsfrist vom 1. April auf den 30. September 1927 zu verschieben, ertönten bei den Tribünenbesuchern laute Schmährufe gegen die Rechtsparteien. Präsident Bartels ordnete die Räumung der Tribünen an. Kommunistische Abgeordnete veranlassen jedoch die Tribünenbesucher, die Tribünen nicht zu verlassen. Da sich der Tumult auf den Tribünen fortsetzte und drei Kriminalbeamte mühsam nur einzelne Besucher entfernen konnten, verließ Präsident Bartels seinen Präsidentensitz und die Beratungen mußten auf Sonnabend vertagt werden. — Der erwähnte demokratische Aenderungsantrag war jedoch mit den Stimmen der Linksparteien bei Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei angenommen worden. Auch nach Sitzungsschluß war die Erregung auf den Tribünen und im Hause noch groß und insbesondere die Deutschnationalen waren das Ziel schmähender Angriffe der Tribünenbesucher.

Waffenfund in Hamburg

wtb. **Hamburg**, 18. Febr. Auf eine Anzeige über ein Waffenlager in der Wohnung des Kapitäns a. D. Freyer in der Eichenstraße wurde heute eine Haussuchung abgehalten, bei der ein Maschinengewehr mit Patronengurt, 2 Gewehre (Modell 98), 85 Patronentaschen, 28 Seitengewehre, 52 Stahlhelme, 1 Feldtelephon mit 5 Rollen Kabel sowie eine größere Anzahl Brotbeutel und Tornister nebst anderen Waffen gefunden wurden. Als Besitzer wurde der 20jährige Sohn des Kapitäns, der kaufmännische Angestellte Freyer ermittelt und festgenommen. Der Vater erklärte, von dem Vorhandensein des Materials nichts gewußt zu haben. Der Festgenommene ist Mitglied der Organisation „Werwolf". Er verweigert jede Auskunft über die Herkunft der Waffen. Er wird heute dem Gericht zugeführt.

Amerika und die Rede Dr. Köhlers

Widersprechende Ansichten über Deutschlands Finanzlage.

wtb. **Washington**, 18. Febr. (Radio.) Über seine Meinung hinsichtlich der Ausführungen des neuen Reichsfinanzministers befragt, erklärte der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats Smooth: Wenn die Zeit kommt, wird Deutschland Mittel und Wege finden, um zu zahlen. Deutschland ist in einer sehr günstigen Lage. (?) Das jetzt im Senat vorliegende Gesetz über die Freigabe des deutschen Eigentums wird viel Geld nach Deutschland gelangen lassen. Ich hoffe und glaube, daß das Gesetz noch vor der für den 3. März anberaumten Vertagung zur Annahme gelangen wird.

Senator Borah äußerte dagegen, er glaube, die Finanzlage, wie sie Dr. Köhler dargelegt habe, enthalte sehr viel Wahrheit, aber man könne nicht sagen, was Amerika dazu tun werde. Zu den verschiedenen in der Presse aufgetauchten Vorschlägen über eine Revision des Dawes-Planes erklärte Borah, ihm sei kein konkreter Schritt in dieser Richtung bekannt. Borah beabsichtigt, diese Dinge während der Beratung über das Freigabegesetz zur Sprache zu bringen. Er hält die vom Finanzausschuß vorgenommenen Abänderungen dieses Gesetzes für zu einschneidend und meint, daß der Senat am besten das Gesetz in der vom Repräsentantenhaus gebilligten Fassung annehmen würde.

Deutsches Reich

Verein für das Deutschtum im Ausland. Für die „Nächsten und Fernsten des deutschen Volkes" findet Reichsminister a. D. Dr. Külz, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen des V. D. A., packende Worte: „Wir Deutsche stehen inmitten Europas in einem schweren Kampfe zugunsten unserer Grenzdeutschen, denen neue staatliche Oberherren die Sprache, selbst das Lied und das Gebet der deutschen Mutter rauben wollen: Wir blicken an den Belt und an die Alpen, in die besetzten Westgebiete und in die weiten Ebenen des Ostens. Ueberall am Rande unseres verstümmelten Reiches fordern laut und lauter unsere Volksstämmigen Freiheit für Herz und Seele von fremdem Zwang und Wesen. Und wir helfen, helfen mit allen erlaubten Mitteln! Dieser Notschrei und Kampfeslärm übertönt nun gar zu leicht den ganz fernher klingenden Sehnsuchtsruf unserer reichsdeutschen Brüder und Schwestern aus der ganzen weiten Welt, besonders von Uebersee. Wir dürfen trotz aller unmittelbar vor den Türen von Reich und Staat befindlichen Volksnot nicht vergessen, daß deutsches Volkstum sich nicht auf Mitteleuropa beschränkt, sondern daß wir ein Weltvolk sind, das sich über alle Völker und Erdteile ausgebreitet hat. In Ueberseesiedlungen oder Handelskolonien und auch in völliger Vereinzelung leben überall Volksdeutsche und vor allem Reichsdeutsche ihr deutsches Leben als Gäste im fremden Lande. Sie erleiden im allgemeinen keine Gewalt, sondern leben unangefochten als Deutsche weiter, wenn wir sie nicht vergessen! Vergessen werden schmerzt oft viel tiefer als Gewalt erleiden. In der Vereinsamung werden unsere fernsten Deutschen ohnmächtig vom fremden Volks- und Wirtschaftsleben aufgesogen, wenn wir ihnen nicht zurufen: „Bleibt deutsch!" und ihnen deutsche Schulen bauen helfen. Darum wollen wir beide, unsere nächsten, die Gewalt erleidenden Grenzdeutschen, und unsere Fernsten, die gar zu leicht vergessenen Reichsdeutschen im Ausland, mit gleicher Fürsorge betreuen.

*

80 Millionen Kredit zur Förderung des Wohnungsbaues in Preußen. Das preußische Staatsministerium übersandte dem Staatsrat einen Gesetzentwurf für die Bereitstellung eines 80 Millionen-Kredites zur verstärkten Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens mit der Bitte, eine gutachtliche Äußerung mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Vorlage möglichst bald herbeiführen zu wollen.

*

Die Kommunisten und Keudell. Im preußischen Landtag ist eine große Anfrage der kommunistischen Fraktion eingegangen, die sich mit den Ausführungen des Reichskanzlers Dr. Marx vom 11. Februar im Reichstag zum Fall Keudell beschäftigt. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es zutreffe, daß es Herrn v. Keudell, ohne eine Untersuchung gegen ihn durchzuführen, wiederum in den Staatsdienst aufnehmen wollte, und daß diese Wiederverwendung lediglich an der Weigerung Keudells selbst scheiterte. Wer war für die Behandlung des Falles Keudell innerhalb des preußischen Staatsministeriums zuständig? Ist das Staatsministerium bereit, sämtliches Material über die Tätigkeit Keudells in den Märztagen 1921 dem Landtag zu unterbreiten?

Wirbelsturm in Nordamerika

wtb. **Shreveport (Louisiana)**, 17. Febr. In einem Wirbelsturm, der am Donnerstagnachmittag Sabini Parish heimsuchte, wurden 10 Personen getötet und 20 verwundet, von letzteren einige möglicherweise tödlich. Der Sturm fegte in einer Breite von 20 Meilen über das Land und zerstörte Wohnhäuser und Farmen.

wtb. **Paris**, 18. Febr. Nach einer dem „Echo de Paris" zugegangenen Meldung aus Newyork sind bei den Stürmen längs der Küste des Stillen Ozeans 32 Personen ums Leben gekommen. 250 Personen sollen verletzt sein.

wtb. **New Orleans**, 18. Febr. (Drahtber.) Durch den Wirbelsturm, der die Gebiete von Louisiana und Mississippi gestern abend heimgesucht hat, sind 23 Personen getötet worden. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß, ebenso der angerichtete Sachschaden.

Die litauischen Kommunisten begnadigt

Berlin, 18. Febr. (Eig. Drahtber.) Die sieben von litauischen Feldgerichten zum Tode verurteilten und mit der Hinrichtung bedrohten litauischen Kommunisten, wegen deren sich, wie der „Vorwärts" meldet, Reichstagspräsident Löbe an den Präsidenten der litauischen Republik gewandt hat, sind, wie jetzt aus Kowno mitgeteilt wird, vom Präsidenten Smetana sämtlich zu Freiheitsstrafen begnadigt und die Freiheitsstrafen anderer Verurteilter in ihrer Dauer herabgesetzt worden. Dagegen ist der weitere Wunsch Löbes für die Verurteilten, nämlich sie einem neuen Gerichtsverfahren mit Rechtsgarantien zu unterwerfen, nach der ihm gewordenen Mitteilung nicht erfüllt worden, weil das nach den gesetzlichen Vorschriften unstatthaft sei.

Wirtschaftslage und Einwanderungsaussichten in Australien

Aus Melbourne wird dem Deutschen Auslands-Institut geschrieben:

Der Norden Australiens hat durch eine lang anhaltende Dürre sehr gelitten, doch vor Weihnachten trat herrlicher Regen ein, sogar an Stellen Ueberschwemmungen, die aber wenig Schaden anrichteten. In Neu-Süd-Wales fanden verheerende Buschbrände statt, die an manchen Stellen sich unaufhaltbar über Weizenfelder erstreckten und schweren Schaden anrichteten. Doch die über ganz Australien sich ausdehnenden tropischen Regen haben die Wirtschaftslage wieder hoffnungsvoll gestaltet. Und der Segen auf dem Lande läßt sich bald in den Städten fühlen. Die Weizenernte, die ja über Dezember und Januar sich erstreckt, wird recht gut ausfallen. Sehr viel Weizen wurde dieses Jahr, der hohen Preise halber, angebaut und der Ertrag wird viel größer sein als im Vorjahr. Auch der Wolle-Ertrag war sehr gut und die herrschenden Preise sind noch hoch.

Das Geschäftsleben lebte vor Weihnachten bedeutend auf, und alle Fabriken schienen vollauf beschäftigt zu sein.

Die deutsche Einwanderung macht sich nun wieder viel mehr bemerkbar. Italiener kommen in großen Zahlen hierher und finden meistens Beschäftigung, entweder auf den Zuckerfeldern Nord-Queenslands oder im Fruchthandel der Städte. Eine bedeutende Anzahl Seeleute fricken von deutschen Dampfern aus, und gute Handwerker, wie Eisendreher, Schlosser, ebenfalls Bäcker und Metzger, finden mit etwas Fürsprache Arbeit in den Städten; wer kein Handwerk gelernt hat, muß aufs Land gehen und irgendwelche Arbeit nehmen, die er bekommen kann. Natürlich erhalten Handwerker einen guten Lohn, etwa 5 bis 6 Pfund Sterling (100—120 ℳ) in der Woche. Landarbeiter bekommen nur 20—25 ℳ in der Woche mit Wohnung und Kost. Gewöhnliche Arbeiter verdienen etwa 4—4½ Pfund Sterling (80—90 ℳ) in der Woche. Für letztere wie für die Handwerker ist die Kenntnis der englischen Sprache ein Haupterfordernis. Ich habe in den letzten 6 Monaten sehr vielen zu Arbeit und Stellung verholfen. Es ist nicht immer leicht, gleich eine passende Stellung zu finden, da viele Herrschaften den Neuankömmling seiner Unkenntnis der Sprache und der australischen Verhältnisse wegen gern ausnützen. Die Arbeitsbedingungen werden auch immer schwerer wegen der großen englischen und italienischen Einwanderung. Arbeit ist nicht allzu reichlich vorhanden. Jungen auswandernden Leuten ist dringend zu empfehlen, sich vor ihrer Abreise vorher genau über die Verhältnisse zu unterrichten, damit sie vor mancher Enttäuschung bewahrt werden.

Die Kantonregierung entschädigt den Deutschen Burmeister.

wtb. **Hankau**, 18. Febr. Die nationalistische Regierung hat dem deutschen Kaufmann Burmeister, der am 3. Januar in Hankau von Chinesen mißhandelt wurde und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, eine Entschädigung von 3500 Dollar zuerkannt.

Neues vom Tage

Die Aktenbeseitigung im Amtsgericht Werder.

Wegen des Verschwindens von Grundbuch-, Aufwertungs- und anderen Zivilakten und auch einiger Strafakten beim Amtsgericht Werder bei Potsdam stand der 21jährige Walter Beck, der beim Amtsgericht als Justizwachtmeister auf Probe beschäftigt war, im Verdacht, Akten beseitigt zu haben, die dann in einem Keller versteckt vorgefunden wurden. Beck wurden bereits 15 Fälle nachgewiesen. Die Schuldigen, die ebenfalls festgestellt und verhaftet wurden, sind Kanzleiangestellte, die die Akten beseitigten, um sie nicht weiter bearbeiten zu müssen.

*

Ein Leipziger Buchdruckereibesitzer verhaftet.

In Leipzig wurde, dem „Berl. Tagebl." zufolge, der Buchdruckereibesitzer Prof. Richard Hahl verhaftet und seine Buchdruckerei geschlossen. Prof. Hahl soll als Geschäftsführer einer anderen Leipziger Buchdruckerei sich auf Kosten seines Chefs eine eigene Druckerei geschaffen und ein umfangreiches Typenmaterial und fremdsprachliche Alphabete nachgegossen und mitgenommen haben. Auch die Rechtmäßigkeit seines Professortitels wird angezweifelt.

*

Dreister Raubüberfall in München.

Am Donnerstagabend wurde die Frau des Generalvertreters einer großen Zigarettenfabrik in München von zwei Burschen, die sich vorher telephonisch Gewißheit verschafft hatten, daß ihr Mann nicht zu Hause war, überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf betäubt, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Darauf raubten die beiden etwa 10 000 Stück Zigaretten. Sie hatten durch eine fingierte Bestellung auf Zigaretten sich Zutritt in die Wohnung verschafft.

*

Auf der Jagd angeschossen.

Der Schauspieler Biehler vom Staatstheater in Wiesbaden ist auf der Jagd von dem Operettentenor Schorn angeschossen und schwer verletzt worden. Biehler hatte sich, ohne das verabredete Signal zu geben, von seinem Anstand entfernt, worauf Schorn, der in der Dunkelheit ein Stück Schwarzwild vor sich zu haben glaubte, einen Schuß abgab, der Biehler ins Bein traf. Schorn gab noch einen zweiten Schuß ab, der glücklicherweise fehlging. Biehler verhinderte einen dritten Schuß dadurch, daß er Schorn anrief. Schorn schleppte den Verwundeten zwei Stunden lang durch den Wald zu einer Waldhütte, von wo Biehler ins Krankenhaus transportiert wurde.

*

Von der Anklage des Gattenmordes freigesprochen.

Die Klempnermeistersfrau Cipull aus Deutsch-Eylau, die vor dem Schwurgericht in Elbing unter der Anklage stand, ihren Mann im Juli vorigen Jahres durch Gas vergiftet zu haben, wurde nach viertägiger Verhandlung wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

*

Eine Liebestragödie im Riesengebirge.

Mit einer Schußwunde im Kopf wurde bei Giersdorf im Riesengebirge im Schnee eine Frauenleiche gefunden. Nach einem bei der Leiche gefundenen Brief handelt es sich um die Breslauer Magistratsangestellte Nowak, die mit einem verheirateten Breslauer Stadtinspektor, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, seit dem 17. Januar vermißt wird. Da bei der Leiche keine Waffe gefunden wurde, besteht die Vermutung, daß der Stadtinspektor zunächst die Nowak erschossen und dann an einer andern Stelle des Riesengebirges Selbstmord verübt hat. Gegen den Stadtinspektor soll ein Strafverfahren schweben.

Bierabend beim Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident hatte für gestern Einladungen zu einem Bierabend ergehen lassen, der die führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt vereinigte. Es waren erschienen die in Berlin weilenden Reichs- und preußischen Staatsminister, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, die Staatssekretäre des Reiches und Preußens, die Ministerialdirektoren der Reichsministerien, die Präsidenten des Reichsgerichts, des Reichsfinanzhofes und des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, der Oberbürgermeister von Berlin, der Polizeipräsident, der Kommandeur der Schutzpolizei, das Reichsbankdirektorium, der Vorstand der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die Spitzen der kirchlichen Behörden sowie zahlreiche Vertreter der Finanzwelt, des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft, führende Männer der Wissenschaft und der Kunst, die Leiter der großen Organisationen und Berufsverbände und andere mehr.

vdz. **Berlin**, 18. Febr. Die Verhandlungen der Regierungsparteien des Reichstages über das Arbeitszeitnotgesetz wurden auch am Freitag noch nicht zu Ende geführt, sondern auf Montag vertagt.

Letzte Radio-Meldungen

Verworfene Revision.

Berlin, 19. Febr. (Radio.) Die Strafkammer Magdeburg verwarf gestern die Berufung des Raubmörders Schröder und des früheren Bankbeamten Schulze gegen ihre Verurteilung wegen der Gefangenenmeuterei zu drei und zwei Jahren Zuchthaus.

*

Großer Geldraub im Zuge.

Berlin, 19. Febr. (Radio.) Beim Eintreffen des Turiner Zuges in Mailand wurde gestern einer Mitteilung zufolge von der Bahnhofspolizei die Feststellung gemacht, daß 27 im Postwagen befindliche Geldstücke, in denen sich ungeheure Summen ausländisches nach dem Orient bestimmtes Geld befand, aufgerissen und beraubt waren. Die Geldstücke kamen aus Frankreich, England und Spanien. Von den Dieben, die eine Millionenbeute gemacht haben, fehlt bisher jede Spur. Die Höhe der entwendeten Gelder konnte noch nicht festgestellt werden.

*

Ein Pilgerschiff bei Como gesunken.

wtb. **Como**, 19. Febr. (Radio.) Am Freitagabend ereignete sich in der Nähe der Schiffslandungsstelle in Como ein schwerer Unglücksfall. Ein Schiff mit etwa 70 Pilgern an Bord, unter denen sich auch der Bischof von Como befand, war von Pesco her nach Como unterwegs. Als das Schiff sich dem Ufer näherte, begann es rasch zu sinken. Viele Pilger sprangen ins Wasser und suchten sich schwimmend zu retten. Der Bischof, der an Bord geblieben war, konnte im letzten Augenblick noch gerettet werden. Etwa 20 bis 30 Personen sind ernstlich verletzt worden. Ein Toter wurde bisher geborgen. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt. Der Kapitän wurde verhaftet.

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung

Das Reichsarbeitsministerium hat dem Reichstag eine Denkschrift zugehen lassen, die eine zusammenfassende Uebersicht über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, sowie auch über die im Jahre 1926 durchgeführten Notstandsarbeiten bietet.

Einen tatsächlichen Ueberblick darüber, in welchem Umfange die Maßnahmen der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu einer direkten Entlastung des Arbeitsmarktes geführt haben, vermag man nicht zu gewinnen, da ein wesentlicher Teil der im Jahre 1926 durchgeführten Hilfsaktion dazu verwendet wurde, einzelne Erwerbsgruppen direkt oder indirekt zu subventionieren, um für diese eine Vergrößerung der bei ihnen herrschenden Arbeitslosigkeit zu verhindern. Ueber die Verteilung der Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge für 1926 gibt die Denkschrift folgende Uebersicht:

	RM.
Haushaltsansatz:	
a) ordentlicher Haushalt	100 000 000
b) außerordentlicher Haushalt	100 000 000
	200 000 000
Außerdem sind zur Förderung von Landarbeiterwohnungen bewilligt:	30 000 000
Die Mittel sind bereitgestellt bzw. vorgesehen für: 1. Vorbelastung aus 1925	82 000 000
2. Kontingente der Länder:	
a) Erste Kontingentverteilung (auf sämtliche Länder)	107 610 000
zugeteiltes Kontingent:	
Preußen	64 000 000
Bayern	11 100 000
Sachsen	12 000 000
Württemberg	4 200 000
Baden	3 900 000
Thüringen	3 000 000
Hessen	2 700 000
Hamburg	2 200 000
Mecklenburg-Schwerin	950 000
Oldenburg	1 700 000
Braunschweig	830 000
Anhalt	620 000
Bremen	520 000
Lippe	429 000
Lübeck	210 000
Mecklenburg-Strelitz	160 000
Waldeck	50 000
Schaumburg-Lippe	50 000
Summa:	107 610 000

b) Zweite Kontingentverteilung auf diejenigen Länder und preußischen Provinzen, in denen die Zahl der zu unterstützenden Erwerbslosen 2 v. H. der Einwohnerzahl übersteigt 50 000 000

Land	Quote	Zugeteiltes Kontingent RM.
Preußen	57,6	28 800 000
Bayern	13,4	3 700 000
Sachsen	11,6	5 800 000
Baden	4,7	2 350 000
Thüringen	3,6	1 800 000
Hessen	3,3	1 650 000
Hamburg	2,6	1 300 000
Braunschweig	1,0	500 000
Anhalt	0,8	400 000
Bremen	0,6	300 000
Lippe	0,5	250 000
Lübeck	0,3	150 000
Summa:		50 000 000

c) Zusätzliches Kontingent für Preußen 31 500 000

3. Kredite zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf den Werften . . . 19 500 000
4. Bodenkultur A.-G. . . . 4 500 000
5. Oedlandkultur G. m. b. H. . . . 2 000 000
6. Stützungsaktion für den Eisenerzbergbau im Sieg-, Lahn-, Dillgebiet u. in Oberhessen . . . 2 520 000
7. Firma Krupp (Textilmaschinenbau) . . . 1 000 000
8. Bau von Arbeitsnachweisgebäuden . . . 3 000 000

1—8 zusammen . . . 32 520 000
Insgesamt 1—8 . . . 253 630 000

Von besonderem Interesse ist die Verwendung von Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zum Zwecke der Exportbeförderung. Im Rahmen der bekannten Kreditaktion zur Förderung des Russengeschäfts sind bisher mit der Handelsvertretung Sowjet-Rußlands Verträge im Gesamtbetrage von etwa 160 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden, bei denen seitens des Reichs die Ausfallbürgschaft bisher im Betrag von rund 130 Millionen Reichsmark übernommen worden ist.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Reichswehrsoldaten. Das Dresdner Oberlandesgericht verurteilte den Reichswehrsoldaten Rolf Scherer vom Regim. 18 wegen Landesverrat zu 5 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht, Entfernung aus dem Heere und Verfall der Spionagegelder. Scherer hat längere Zeit hindurch Nachrichten gegen Bezahlung an den französischen Nachrichtendienst vermittelt. — Wegen Unterschlagung wurde der frühere Reichswehrunteroffizier Ernst Heinrich Stolle vom Dresdner Amtsgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte militärfiskalische Gelder veruntreut. Er ist aus der Reichswehr entfernt worden.

Wie wir gestern berichteten, war dem deutschnationalen Journalisten A. Stein (Rumpelstilzchen) wegen ungemein taktloser Angriffe gegen die Gattin des Reichstagspräsidenten die Pressekarte zum Betreten des Reichstages entzogen worden. Präsident Löbe hat jedoch, als er von dieser Maßregel hörte, ihre Rückgängigmachung angeordnet und veranlaßt, daß A. Stein seine Reichstagskarte zurückerhielt. Löbe will, daß Steins persönliche Entgleisung nicht dienstlich geahndet werde.

Finanzierung des Kleinwohnungsbaues durch die Sparkassen

Um im Interesse der gesamten Volkswirtschaft die Herstellung von Kleinwohnungen zu tragbaren Bedingungen zu ermöglichen, hat die Sparkassenorganisation für das Baujahr 1927 Vorschläge zu einem umfassenden Finanzierungsprogramm gemacht. Sie geht dabei von folgenden Grundsätzen aus:

1. Die Lasten für eine Neuwohnung sollen nicht wesentlich höher sein als die gesetzliche Miete für eine Altwohnung. Die jeweilige gesetzliche Miete stellt also die ungefähre Höchstgrenze der jährlichen Belastung dar. Aus ihr wird zunächst der Zins für die erste Hypothek und, soweit verfügbar, die Mittel für die Verzinsung des Eigenkapitals und die Zinsen sowie Tilgung der Hauszinssteuer-Hypothek genommen. Nur eine solche Regelung gibt Wohnungsinteressenten und Bauunternehmern einen Anreiz zum Bauen.
2. Zins- bzw. Disagio-Zuschüsse oder gar verlorene Zuschüsse sind bei Durchführung des Sparkassenprogramms nicht erforderlich. An der bestehenden gesetzlichen Regelung der Hauszinssteuerverteilung soll im Interesse einer möglichst schnellen Durchführung des Bauprogramms nichts geändert werden. Der Eigentümer der Hauszinssteuer soll lediglich vorübergehend sich mit einer geringeren, als bisher vorgesehenen Verzinsung begnügen, wobei er aber im Endergebnis günstiger als bei dem bisherigen System abschneidet.
3. Der Zins für die erste Hypothek wird der jeweiligen Kapitalmarktlage angepaßt. Eine jede Senkung der Zinsen der ersten Hypothek sowie eine jede Erhöhung der gesetzlichen Miete erhöht automatisch die Verzinsung des Eigenkapitals und die Mittel zu einer Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerhypothek.
4. Nachdem so eine normale Rente aus der Neuwohnung gesichert ist, wird eine Beleihung des Bau- und Bodenwertes in der ehemaligen Friedenshöhe von 60 Proz. durch die öffentlichen Sparkassen wieder vertretbar.
5. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte stellt sich die Finanzierung eines Neubaues im Herstellungs- und Bodenwert von 10 000 M. (dieser Betrag wird zum besseren rechnungsmäßigen Vergleich eingesetzt) aus Mitteln der Sparkassen und der Hauszinssteuer, wie folgt:
   a) 60 Proz. erste Hypothek durch die Sparkasse = 6 000 Mk.
   b) 30 Proz. Hauszinssteuer-Hypothek = 3 000 „
   c) 10 Proz. Mindesteigenkapital des Bauherrn = 1 000 „
   10 000 Mk.
6. Bei einem entsprechenden Friedensbauwert in Höhe von 7000 Mark würde sich die Friedensmiete, falls sie 7 Proz. des Bauwertes beträgt, auf rund 500 Mark, falls sie 6 Prozent des Bauwertes beträgt auf 420 Mark stellen. Legt man die allgemein erwartete Steigerung der gesetzlichen Miete im Jahre 1927 bis auf 120 Proz. zugrunde, so ergibt sich eine Höchstbelastung für die Neuwohnung
   a) in Höhe von 600 Mk. (120 Proz. von 500 Mk.) bzw.
   b) in Höhe von 504 Mk. (120 Proz. von 420 Mk.).

Im einzelnen stellt sich die Finanzierung wie folgt dar:

6a. Beispiel A: Friedensmiete = 500 Mark.
6000 Mark 1. Hypothek (1927 gleich 7 Proz; 1929 zu 4½ Proz. angenommen) unkostenfrei 7 Proz. gleich 420 Mark für 1927; 4½ Proz. gleich 270 Mark für 1929.
3000 Mark Hauszinssteuer (höchstens 4 Proz.) 3 Proz. gleich 90 Mark für 1927; 4 Proz. gleich 120 Mark für 1929.
1000 Mark Eigenkapital (9 Proz. Zinsen und Lasten) 9 Proz. gleich 90 Mark für 1927; 9 Proz. gleich 90 Mark für 1929.
Ueberschuß: (für Tilgung und allgemeine Lasten) für 1927 —; für 1929 120 Mark.
Gesamtbelastung gleich gesetzliche Miete (120 Proz. der Friedensmiete) 600 Mark für 1927 und 600 Mark für 1929.

Bei dieser Berechnung ist für die Gegenwart ein Hypothekenzins von 7 Proz. angenommen, für 1929 kann der Friedenssatz in Höhe von 4½ Proz. vertreten werden. Die Hauszinssteuer erbringt sofort 4 Proz., also das Mehrfache gegenüber dem bisherigen Satz. Das Eigenkapital ist relativ hoch mit 9 Proz. eingesetzt, darin liegt neben dem Anreiz zum Bauen eine Tilgungsmöglichkeit und ein Beitrag zu den allgemeinen Verwaltungslasten. Für die Tilgung kommt außerdem vom Jahre 1929 ab der als Ueberschuß bezeichnete Betrag in Frage. Bei dieser Berechnung wird angenommen, daß die Miete auch 1929 nicht über 120 Proz. hinausgeht. Ist dies aber der Fall, so werden noch größere Mittel zur Tilgung erübrigt.

6b. Geht man von der niedrigeren Friedensmiete in Höhe von 420 Mark aus, so ergibt sich folgendes Bild:
Beispiel B: Friedensmiete = 420 Mark.
6000 Mark 1. Hypothek (1927 gleich 7 Proz.; 1929 gleich 4½ Proz.) unkostenfrei 7 Proz. gleich 420 für 1927; 4½ Proz. gleich 270 Mark für 1929.
3000 Mark Hauszinssteuer (höchstens 4 Proz.) 0,8 Proz. gleich 24 Mark für 1927; 4 Proz. gleich 90 Mark für 1929.
1000 Mark Eigenkapital 6 Proz. gleich 60 Mark für 1927; 9 Proz. gleich 90 Mark für 1929.
Ueberschuß (für Tilgung und allgemeine Lasten) für 1927 —; für 1929 24 Mark.
Gesamtbelastung gleich gesetzliche Miete (120 Proz der Friedensmiete) für 1927 504 Mark; für 1929 504 Mark.

Auch im Beispiel B ergibt sich nach anfänglich niedrigerer Verzinsung der Hauszinssteuer und des Eigenkapitals ein ausreichender Tilgungsbetrag.

7. Die Sparkassen werden gern im Verein mit den Hypothekenbanken ihre Mittel und ihre Einrichtungen dem Kleinwohnungsbau zur Verfügung stellen. Soweit ihre Mittel nicht ausreichen, sind die Sparkassen zur Annahme und Prüfung von Anträgen an die Hypothekenbanken bereit.

Diese Vorschläge werden in Kürze den zuständigen Ausschüssen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes zur Beschlußfassung zugeleitet werden.

Zu obigen Vorschlägen, die hoffentlich ernsthaft weiter verfolgt und mit entsprechenden Verbesserungen noch für dieses Jahr in die Tat umgesetzt werden, bemerken wir kurz folgendes:

Es ist im Interesse einer stärkeren Belebung des Baumarktes als eines wesentlichen Teiles unserer Volkswirtschaft sowie zur weiteren Linderung der Wohnungsnot erfreulich, daß nunmehr auch die Sparkassen-Organisation, der Deutsche Sparkassen- und Giroverband dazu übergegangen ist, für die kommende Bauzeit ein umfassendes Programm aufzustellen. Im Zusammenwirken mit den 5½prozentigen Landesschatzanweisungen müßte bei uns in Lippe die Beschaffung ausreichender erststelliger Hypotheken durch die einheimischen Sparkassen jetzt ohne Schwierigkeiten möglich sein. Etwas Eigenkapital muß der Bauherr immerhin selbst einbringen; dazu kommt selbstverständlich noch als zweite Hypothek das Entschuldungssteuerdarlehen (Hauszinssteuerhypothek), dessen Verzinsung zur Verringerung der allgemeinen Lasten auf 1 Proz. ermäßigt werden kann.

In der Berechnung des Sparkassenverbandes unter Ziffer 5 ist jedoch ein kleiner Fehler enthalten, indem die 1. Sparkassen-Hypothek bei einem Herstellungs- und Bodenwert von 10 000 RM. mit 60 Proz. gleich 6000 RM. angesetzt ist, während nach Ziffer 4 die Beleihungsgrenze bei 60 Proz. des Friedenswertes liegen soll. Dieser liegt aber immer noch etwa ⅓ unter dem heutigen Herstellungswert. Da das Grundstück angesichts der Kapitalknappheit in der Regel nicht bar bezahlt werden kann, zeigt sich hier eine Lücke, die in den obigen Vorschlägen außer Acht gelassen ist. Wir glauben, daß eine Erhöhung der Beleihungsgrenze auf die Dauer nicht zu umgehen sein wird; denn es ist kaum damit zu rechnen, daß die Baukosten in absehbarer Zeit ganz auf den Vorkriegsstand heruntergehen werden.

Der Sparkassenverband geht von einer 7prozentigen Verzinsung der Sparkassenhypotheken (für 1929 sogar nur 4½ Proz.) aus. Mit dem Verwaltungskostenzuschlag beträgt der Zinsfuß heute aber noch 9 Proz., bis 1. Januar 1927 waren es sogar 10 Proz. Die im obigen Programm enthaltenen Sätze halten also der tatsächlichen Lage nicht stand; hoffentlich werden sie in der angenommenen Weise eingeführt.

Wenn ein Bauherr auch nur etwas Eigenkapital besitzt oder ohne grundbuchliche Belastung aufbringen kann, stehen erfreulicherweise dem Bauvorhaben heute nicht mehr so schroff die in den letzten Jahren beklagten geldlichen Schwierigkeiten gegenüber. Für die künftigen Bauten sowohl als auch die für die bereits fertiggestellten Häuser kommt es nunmehr darauf an, Wohnungen zu schaffen, die zu erschwinglichen Mieten bezogen werden können. Das wird für die künftigen Wohnungsbauten erreichbar sein, wenn die optimistische Auffassung des Sparkassenverbandes über die Zinsbildung Recht behält und die Belange des Wohnungsbaues von den öffentlichen Körperschaften und Behörden noch weiter unterstützt und gefördert werden. Für die in den letzten Jahren errichteten Bauten ist es notwendig, weitere Erleichterungen in der Lastenaufbringung, etwa durch Gewährung von Zinszuschüssen zu schaffen. Dann erst wird die Grundlage zur Angleichung der Wohnungsmieten in den Neubauten an die der Altwohnungen und somit zu gesunden Zuständen auf dem Wohnungsmarkt hergestellt sein.

Die Tarifierungspläne der Reichsbahn

Der jetzt gültige Gütertarif stammt aus den Jahren 1920—25; er ist in den beiden letzten Jahren durch eine besondere Kommission der Reichsbahn einer Durcharbeitung unterzogen worden, zu deren Ergebnissen nunmehr Stellung genommen werden kann.

Die Arbeit hat den großen grundsätzlichen Fehler, daß sie sich mit der Höhe der Frachten nicht beschäftigt, sondern nur mit dem System und dem Aufbau des Tarifs. Ein weiterer Fehler liegt darin, daß von der Leitung der Reichsbahn für die Nachprüfung der Grundsatz aufgestellt war, daß das jetzt geltende Gesamterträgnis auch bei der Neuordnung gewahrt bleiben müsse. Mit dieser Bestimmung waren also etwaige Tarifermäßigungen zwangsläufig erheblich beschränkt und zwar umsomehr, als die Reichsbahn bei ihren Berechnungen von dem jetzigen Verkehrsumfang ausgegangen ist und damit den wichtigen Gesichtspunkt völlig außer Acht gelassen hat, daß Tariferleichterungen erfahrungsgemäß verkehrswerbend wirken und dadurch höhere Erträgnisse bringen. Angesichts dieses Sachverhaltes ist es kein Wunder, daß der Inhalt der Vorschläge der Reichsbahn eine starke Enttäuschung bereitet hat.

Was die Vorschläge im einzelnen angeht, so ist der wichtigste der, an dem Prinzip des Staffeltarifs festzuhalten. Dieser Staffeltarif wurde in früheren Zeiten von den Industrien, die in der Hauptsache auf nahe Entfernungen verschicken, ziemlich stark bekämpft, da er eine erhebliche Belastung des Nahverkehrs zu Gunsten des Fernverkehrs bedeutet, die umso stärker zum Ausdruck kommt, weil auf Entfernungen bis zu 247 Kilometer rund 80 Proz. und auf Entfernungen über 247 Kilometer nur rund 20 Proz. der Gewichtsmengen befördert werden. Der Kampf gegen den Staffeltarif hat jedoch nachgelassen. Aus diesem Grunde hat man sich auch in interessierten Kreisen mit dem Vorschlag der Beibehaltung des Staffeltarifs abgefunden in der Erwägung, daß bis zum Ausgleich für eine wirksame Ermäßigung der Nahfrachten angeblich erforderliche Erhöhung der Weitfrachten eine als unerträglich zu bezeichnende Mehrbelastung dieser Frachten zur Folge haben würde. Allerdings wendet man sich entschieden gegen eine noch weitergehende als die bisherige Benorzugung der weiten Entfernungen, da diese heute schon die Selbstkosten der Reichsbahn nur teilweise decken und bereits zu sehr unliebsamen Standorts- und Wettbewerbungsverschiebungen geführt hätten. Um die an sich notwendige Entlastung des Nahverkehrs zu erreichen, wird die Wiedereinführung der früheren Staffelung der Abfertigungsgebühr im Nahverkehr gefordert, zumal dieser geringere Selbstkosten verursache als der Fernverkehr. Eigentlich sollte auch die Reichsbahn für eine Entlastung des Nahverkehrs sich einsetzen, weil ihre viel zu hohen Nahtarife bereits eine weitgehende Abwanderung des Nahverkehrs auf Kraftwagen mit einem Gebührenausfall von rund 100 Mill. Mark zur Folge gehabt hat, ein Ausfall, der bei entsprechenden tariflichen Maßnahmen der Reichsbahn zu einem großen Teil der Bahn wieder zufließen würde. Gegen die von der Reichsbahn geplante Vermehrung der Tarifklassen werden Einwendungen im allgemeinen nicht erhoben allerdings unter der Voraussetzung, daß Auftarifierungen in den neuen Klassen unterbleiben. Scharf kritisiert wird dagegen die Absicht, die Frachtsätze der Klasse E zu erhöhen, da in ihr hauptsächlich die Rohstoffe befördert werden, bei denen an sich die Frachten, die auch von der verarbeitenden Industrie als drückend empfunden werden, eine große Rolle spielen. Schließlich sei noch verwiesen auf die Absicht, die Eilgüterfrachten zu ermäßigen. Auch gegen diesen Plan wird kein Widerspruch zu erheben sein, wobei jedoch vorausgesetzt werden muß, daß etwaige Einnahmeausfälle im Eilgutverkehr auf keinen Fall durch eine Mehrbelastung des Frachtgutverkehrs ausgeglichen werden dürfen.

Es wäre dringend zu wünschen, wenn die neuen Vorschläge der Reichsbahn sich vor allen Dingen auch mit einer Untersuchung der Möglichkeiten einer Herabsetzung der Tarifhöhe befaßten, da hierin der Kernpunkt eines jeden Tarifreformwerks zu erblicken ist. Wesentlich für eine Beurteilung der hier vorhandenen Möglichkeiten wäre allerdings, daß die Reichsbahn ihr eigens für die Zwecke der Tarifneuordnung angestelltes statistischen Arbeiten der öffentlichen Kritik zugängig machen würde, was sie bisher leider aus unerfindlichen Ursachen unterlassen hat.


Kwannon-Shag
das mußt Du wissen,
magst Du sicher nicht [illegible] wissen,
hast geraucht Du ihn einmal,
bleibt er sicher Deine Wahl

Wie hoch ist die Verschuldung Europas an Amerika?

Wie verwickelt und fast hoffnungslos unlösbar die Probleme sich gestaltet haben, an denen Europa krankt, zeigt eine Betrachtung der ins Unvorstellbare und Unwirkliche transferierten Höhe der Zahlen, welche die interalliierten Kriegsschulden an Amerika bedeuten. Wilhelm Schaer gibt in dem neuen Heft der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit" eine dankenswerte Uebersicht über diese schwierigen Dinge, deren Zusammenhang mit dem Reparationsproblem für Deutschland noch keineswegs genügend im Bewußtsein des deutschen Volkes lebt. In Frankreich hatte man sich lange ebenso wie in die Vorstellung: „Deutschland bezahlt alles", in die Träume eingelebt: die interalliierten Schulden würden gestrichen werden. Den sentimentalen Appellen des „unglücklichen, unschuldigen" Frankreich begegnet Amerika jedoch mit der kühlen Ruhe des Geschäftsmannes. Die Verschuldung der europäischen Staaten an Amerika beläuft sich durch die im Krieg gewährten Kredite und Vorschüsse nebst Zinsen nach dem Stand vom 15. November 1923 auf rund 49,6 Milliarden Goldmark. Eine Streichung der Schulden hat Amerika von Anfang an und bis heute abgelehnt. Es will auch von einer Verquickung mit den Reparationen nichts wissen, wie sie mehrfach von England und Frankreich versucht wurden, die ihre Schuldenzahlungen von den Eingängen deutscherseits abhängig machten. Das anglo-amerikanische Schuldenabkommen sieht für Großbritannien jährliche Zahlungen vor, die in 62 Jahren die Schuld von 4 600 000 000,00 Dollar tilgen sollen. Frankreich mußte sich unter diesen Umständen auch herbeilassen, an eine Regelung zu denken, obwohl es im tiefsten Herzen empört ist über diese Zumutungen des „Shylock"-Amerika. Das bis jetzt noch nicht ratifizierte Mellon-Bérenger-Abkommen vom 29. April 1926 sieht eine Schuld von 4,025 Milliarden Dollar vor, die in Ratenabzahlungen bis 1987 zu tilgen ist. Es ist noch nicht ratifiziert, weil Frankreich seine Zahlungen von der Erfüllung des Dawesplanes durch Deutschland abhängig machen will, und Amerika diese Klausel nicht anerkennt. Bemerkenswert ist auch eine Aeußerung von Loucheur zu der Frage, worin er darauf hinweist, daß die Schuldsumme Frankreichs 13mal so groß ist, als die Goldreserve der Bank von Frankreich, und daß diese Summen niemals in bar, sondern nur in der Form von Warenlieferungen abzutragen sind. Was bedeutet dann aber die Summe von 132 Goldmilliarden, die Deutschland 1921 auferlegt wurde und die auch der Dawesplan nicht angetastet hat? Diejenigen Mächte jedoch, welche die Unmöglichkeit der Zahlungen für sich betonen und auf Streichung der Schulden dringen, haben sich nicht dazu verstanden, Deutschland etwas abzulassen. Der Aufsatz wird noch besonders wertvoll durch die Tabellen, den Wortlaut der Noten und Abmachungen.

Mit diesem reichhaltigen Heft, das auch wertvolle Beiträge zur Kriegsschuldfrage bringt, schließt der 2. Jahrgang der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, die von Dr. Heinrich Schnee und Hans Draeger unter Schriftleitung von Mitth. Schaer herausgegeben wird. Der Aufbau der Zeitschrift zu einem Archiv der Zeitereignisse und zu einer überparteilichen Führung in außenpolitischen Fragen schreitet immer weiter fort zu dem Ziel eines einheitlichen Zusammenschlusses aller Deutschen in Fragen der Ehre und Freiheit. Es sei hiermit der Besuch der monatlich M 1.— (zwei Ausgaben) beim Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin N 7, Schadowstraße 2, beträgt, warm empfohlen.

Die Aufnahme der Nachrichten der Funkionderdienste

Im Amtsblatt des Reichspostministeriums Nr. 6 von 1927 heißt es zu der Aufnahme der Nachrichten der Funkonderdienste u. a.:

Es liegt Veranlassung vor, auf die Bestimmungen im § 1 der Bedingungen zur „Genehmigung zur Errichtung und zum Betrieb einer Empfangsanlage für den Unterhaltungsrundfunk" hinzuweisen. Auf Grund dieser Genehmigung ist der Inhaber einer solchen Anlage nur zur Aufnahme des „Rundfunks" und der „Nachrichten an Alle" sowie zur Aufnahme der Wellen der Versuchssender berechtigt. Sonstiger Funkverkehr darf nicht aufgenommen werden und, wenn er unbeabsichtigt empfangen wird, weder niedergeschrieben noch anderen mitgeteilt noch irgendwie gewerbemäßig verwertet werden; dies gilt insbesondere für die Nachrichten der innerdeutschen Funkonderdienste, wie Presse- (WTB. und Deutscher Kursfunk! D. Red.), Wirtschafts- und Hochseerundfunkdienst, und der durch ausländische Funksalven verbreiteten Funkonderdienste, zu deren Aufnahme nur die Teilnehmer dieser Dienste berechtigt sind.

Teilnehmer an den innerdeutschen Presserundfunkdiensten können nur Zeitungen oder Nachrichtenbüros und deren Zweigstellen (Agenturen und Filialen) werden, die Abonnenten des betreffenden Nachrichtenabsenders (z. Z. Wolffs Telegraphisches Büro, Telegraphen-Union, Sozialdemokratischer Pressedienst, sämtlich in Berlin) oder des Bayrischen Presserundfunks in München sind. Nicht zugelassen zum unmittelbaren funktelefonischen Empfang der Nachrichten dieser Presserundfunkdienste, insbesondere von Wirtschaftsnachrichten, sind u. a. private Bezieher, z. B. Banken, Handelshäuser usw.

Ohne die Genehmigung der Deutschen Reichspost dürfen die Nachrichten der Funkonderdienste auch auf Grund eines etwaigen Abkommens zwischen Nachrichtenabsender und Teilnehmer nicht aufgenommen und verwertet werden.

Die Begründung des Waidwerks

Von E. Eran.

Die Behauptung, daß das Waidwerk grausam und der Jäger ohne Mitgefühl sei, trifft man wohl fast in jeder Gesellschaft, in der auf das Thema die Sprache kommt. Der erste Vorwurf ist zum Teil berechtigt, wie z. B. auch der Schlächterberuf für das Schlachtvieh ein grausamer ist und der Beruf des Henkers für den Delinquenten. Diese Art Grausamkeit besitzt das Waidwerk auch und daneben oft noch eine stärkere und unnötige. Glücklicherweise ist die letztere heute beinahe nicht mehr anzutreffen. Die Waidgerechtigkeit von vor 50, 100, 200 Jahren verlangte tatsächlich manche Grausamkeit. Sie wurde nur gedeckt durch ihren Namen Waidgerechtigkeit, den höchsten Ehrentitel, den auch heute noch jeder Jäger sich beizulegen vermag. Und wer auch von anderen Jägern als waidgerecht anerkannt wird, der ist in der Jägerwelt absolut gesellschaftsfähig. Heute sieht die Waidgerechtigkeit erheblich humaner aus. Als einzigen Entschuldigungsgrund hätte ein mitfühlender Jäger von damals nur den gehabt, daß er bei einem anderen Verhalten gegenüber dem Wilde seine Jägerehre verlieren würde. Damit ist die engere Behauptung nach längst nicht erwiesen, daß nämlich der Jäger selbst grausam veranlagt oder für die körperlichen oder seelischen Leiden des Wildes ohne Gefühl sei. Nur die Methode und Tradition waren es, und sie wurzelten unglaublich fest, haben sie doch sogar ihre völlige Eigensprache. Ein Auflehnen dagegen seitens einzelner Personen hatte keinen Zweck, und so verging sich wohl mancher gegen die Gesetze der Menschlichkeit nur aus Zwang und wider bessere Einsicht. Entweder so mitmachen, oder als verrufener Eingänger für sich gehen, oder ganz aufhören. Vergegenwärtigen wir uns heute die verschiedenen Methoden des Fangens und Erlegens, sehen wir uns die Marterinstrumente von damals an, lassen wir uns gar ihren Gebrauch erklären, dann bekommt man doch ein gelindes Gruseln. Ich will davon absehen, hier besondere Beispiele zu geben, der Fachmann kennt sie, und andere brauchen sie nicht noch kennen zu lernen. Daß der Waidgerechtigkeitsbegriff vieler Jäger auch heute noch manche unnötige Quälerei verlangt, läßt sich nicht leugnen. Diese Menschen haben den Geist der Zeit, der auch in der Jägerei ein neuer ist, noch nicht erkannt. Sie sind mehr mit der Ueberlieferung als mit Verstand und Gefühl Jäger. In dieser Beziehung haben Kriegsgewinnler und Schieber, wenn auch ganz ungewollt, als von Jagdgerechtigkeit und Tradition völlig unbefangene Menschen dem Wild und dem humanen Waidwerk einen nicht geringen Dienst erwiesen. Sie jagten mit allen Sünden eines unwaidmännischen Jägers oder auch Schießers, aber sie taten es mehr als fühlende Menschen. Trotzdem ist es nur gut, daß sie fast restlos dahin sind, denn sie hatten neben dieser guten Seite zu viel schlechte. Aber sie sind es hauptsächlich gewesen, die die alte, starre Waidgerechtigkeit brechen halfen. Inzwischen konnte sich eine humanere ansetzen. Da das Waidwerk an und für sich man mag es nun als Beruf oder als Sport auffassen, schon grausam wirkt, soll in heute darin bestehen und ewig bestehen bleiben, das Wild, über das nun einmal das Todesurteil gesprochen ist, auf dem überhaupt denkbar schnellsten Wege zu töten. „Ist dies die Art und Weise?", soll sich der Jäger immer fragen, „oder ist noch eine schnellere möglich?" Jede andere Forderung oder Frage tritt dagegen zurück. Fort darum mit Nickmesser und Dachshaken, ein Schuß aus der Pistole macht es viel schneller u. sicherer, Fort mit all' den Ueberbleibseln aus einer Zeit wenig entwickelter Technik; eine neue Zeit gab uns neue Mittel, und ihr vernünftiger Gebrauch wird der Ehre eines Jägers nicht schädlich sein. Unsere Altvorderen hatten nichts Besseres, sie hätten es sicher gebraucht. Wenn die heutige Jägerwelt nur nach diesem Prinzip — und es ist doch sicherlich berechtigt — ihre Handlungen einstellte, dann gäbe es keine großen Streitfragen mehr, ob Kugel oder Schrot dem Schalenwilde, Falle, Gift oder Schuß dem Fuchse gebührt. Dann wäre eine große einheitliche Linie vorhanden, u. die Orientierung wäre dem Anfänger leichter. Daß ein Jäger dieser Richtung die übrigen Forderungen der Waidgerechtigkeit erfüllt, ist selbstverständlich. Dazu gehört vor allen Dingen natürlich der richtige Gebrauch der Jagdsprache. Er soll dazu ein guter Kugel- u. Schrotschütze sein, — nur auf die entsprechende Entfernung schießen, — bei Hasen also nicht über 45 Schritt. Das ist die Höchstleistung einer Flinte, wenn der Schütze noch garantieren will, daß das Wild liegen bleiben muß, wenn nicht doch besondere unvorhergesehene Umstände es unmöglich machen. Man geht nie ohne Hund. guten Hund, damit man beim evtl. Krankschießen eine Nachsuche sofort aufnehmen kann. Das sind schon eigentlich die Grundbedingungen alle, damit kann man waidgerecht sein, nicht nur aussehen.

Wie ist's nun mit der Gefühlswelt des Jägers bestellt? Im Ernst wird doch niemand behaupten wollen, daß sie ausgesucht hartherzig seien. Ich glaube bald, es ist das Gegenteil der Fall. Die Literatur beweist es eigentlich. Außerdem sind die meisten Forscher große Jäger gewesen, und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten als Jäger sind es zum großen Teil gewesen, die der Menschheit Werte und Wissen brachten. In der Beurteilung durch Laien muß der modern waidgerechte Jäger also mindestens die Anerkennung finden, die ein biederer Schlachtermeister besitzt. Und doch würde es sich ein jeder verbitten, so eingestuft zu werden. Wo bliebe da die Poesie, die das Waidwerk auf Schritt und Tritt umweht? Hat doch sogar der Krieg, der die besten Menschen zum Morden zwang, seine — wenn auch nur meist traurige — Poesie.

Soll die alle Sorgen vergessen machende Kunst, die natürlichen Schliche, Schlauheiten, Vorsichten und schützenden Instinkte des Wildes zu überlisten, ganz und gar nicht bewertet werden? Soll die Kraft zum Lebenskampfe, neuer Mut zum Aushalten in den Mißeren des Alltags, die dem Jäger eben die Jagd und mit ihr die Natur bringt, vergessen sein? Wird nicht jeder echte Jäger zum Naturfreund und -schützer? Ist die Erkenntnis der Zusammenhänge bei Allmutter Natur, die dem beobachteten Jäger am ersten und besten aufgeht, gar nichts wert? Wollen wir die deutsche Waidmannssprache, die einzigartig in der Welt dasteht, und die in jeder Gesellschaft es jedem ermöglicht, jedes Gebiet — auch das sonst heikelste — in einer nicht umschreibenden Art, in einer feinen, klaren, wohllautenden und dabei niemals anstößigen Weise in die Unterhaltung ziehen, für nichts achten? Es gibt nun dann einmal Gebiete, die besprochen sein wollen, deren Uebergehen mit Stillschweigen tatsächliche Nachteile hervorrufen können — die zu besprechen in unserer einfachen hochdeutschen Weise geradezu psychisches Unwohlsein hervorruft und deswegen nur zu oft unterbleibt. Die Waidmannsprache ist ein Kleinod in unserem Volksvermögen. Soll ich noch mehr anführen, um bewiesen zu haben, daß man von einer Ethik des Waidwerks sprechen kann? Aber es gibt hierbei noch eine ökonomische Seite, und sie wird es gerade sein, die am meisten überzeugt, trotzdem sie für mich und jeden Jäger die nebensächlichere ist.

Angenommen, der Vermehrung des Wildes würden keine Schranken gesetzt! Also, der Hase setzt Junge — und Junge — und immer weiter so. Der Fuchs kriegt sich alle paar Tage einen her und lebt davon. Hat er glücklich 50 Stück erledigt und ist recht rund dabei geworden, erreicht ihn das Geschick und wird vom Wolf zerrissen, und seinen Brüdern und vielen seiner Sippe geht es auch so. Hat der Wolf 100 Füchse beseitigt, wird er eines Tages bei einer Rauferei um einen Hirsch von einem Bären erschlagen. Hat der Bär so verschiedene Wölfe zu Tode befördert, ereilt auch ihn das Geschick. Er wird von einem Menschen aus Notwehr erschossen. Denn der Bär fraß auch Rinder und Pferde, der Wolf auch Schafe, Ziegen, Hirsche, und Rehe neben den Füchsen, der Fuchs wiederum konnte oft leichter ein Huhn, eine Ente oder eine Gans erwischen als einen Hasen. Und der Hase ging im Winter, zumal seine zahlreichen Brüder jeden Kornhalm und jeden erreichbaren Kohlkopf schon hinunter hatten, an die jungen Apfelbäume und ließ bis in Meterhöhe keinen Zoll Rinde daran.

Schade um die vielen Obstbäume, Hasen, Füchse, Wölfe usw., die erst der Nutzbarmachung durch den Menschen entzogen wurden, um nun schließlich einen Bären dafür zu haben. Der Gang der Handlung wird sich ja draußen nie in dieser Weise vollziehen, aber das Ergebnis wäre dasselbe. Die ausgleichende Natur kann ja auch im gegebenen Augenblick eine Seuche unter jede Art von Wild schicken, um einem Ueberhandnehmen einen Damm zu setzen. Schade um die vielen Wildkadaver, der Mensch hätte bei frühzeitiger, weiser Einteilung manche Hekatombe Fleisch davon ernten können. Gott sei Dank, daß es in Wirklichkeit auch vom Jäger geschieht. Daß Gewehr-, Patronen- und Optikfabriken, daß Hundezucht- und Dressuranstalten einer Unmenge von Menschen Arbeit geben, soll auch nicht vergessen werden. Und daß dem Staate und den Gemeinden jährlich für Jagdpacht, Steuern und sonstige Abgaben Gelder in Millardenhöhe zufließen, sei auch erwähnt. Und wer will ausrechnen, wieviel

Unansehnliche Lackschuhe
erhalten eine
neu haltbare Lackschicht
mit tiefschwarzem Spiegelglanz durch
Braun's Erilo-Lederlack
Farblos, in Wasser und Seifen unlöslich
802

Sport und Spiel

Detmolder Ballspielklub. Am morgigen Sonntag empfängt die 1. Mannschaft auf eigenem Platze die 1. Mannschaft vom R. S. V. Klüt; Anstoß 2,10 Uhr. Die 2. Mannschaft fährt nach Oerlinghausen, um gegen die dortige 2. Mannschaft das fällige Verbandsspiel auszutragen. Abfahrt 12,10 Uhr mittags. Die 1. Jugend spielt gegen die 2. Jugend Lage in Lage. Abfahrt 12,10 Uhr mittags. Die 2. Jugend trägt auf eigenem Platze ein Freundschaftsspiel gegen die 2. Jugend Hiddesen aus. Anstoß 10 Uhr vorm.

Sportverein „Alpen" Schling. Heute abend 8 Uhr Spielerversammlung bei Ewe. Tagesordnung betr. Serienspiele. Nach längerer Ruhepause spielt am Sonntag unsere 1. Mannschaft gegen die 1. von Brake. Spielanfang 3,30, ab Detmold 12,10 Uhr. Unbedingtes Erscheinen sämtlicher Spieler ist Pflicht. Weitere Spielangebote bitten wir an den Techn. Spielleiter Heinrich Schönhage, Berlebeck 183, zu senden.

Spielvereinigung Diestelbruch-Bahlhausen. Am vergangenen Sonntag stand unsere 1. Mannschaft der R. S. V. Klüt gegenüber und konnte nach einem lebhaften Spiel das Treffen mit 2 : 1 für sich entscheiden. Noch bis zur Halbzeit konnte keine Mannschaft ein Tor erzielen, doch glückte Diestelbruch gleich nach der Pause der erste Torschuß. Wenn dem Gegner auch bald der Ausgleich gelang, so mußte er sich kurz vor Schluß noch geschlagen bekennen.

Sportverein Hohenwart-Haedahl. Am Sonntag spielt die 2. Vereinsjugend gegen die 2. Jugend „Eintracht" Jerxen-Orbke. Beginn morgens 10 Uhr auf hiesigem Platze. Die 1. Schülerelf erwartet die gleiche von Eichholz nachmittags 3 Uhr. — Am letzten Sonntag trug unsere 1. Jugend ein Freundschaftsspiel gegen die 1. Jugend Donop-Cappel-Kleinenmarpe aus und gewann mit 6 : 0. Die 1. Schülerelf spielte gegen die gleiche von „Arminia" Hiddesen unentschieden 1 : 1.

B. S. V. Heidenoldendorf. Am Sonntag spielen die 1. Mannschaften von B. S. V. und Spiel u. Sport Lage auf dem hiesigen Platze. Im letzten Meisterschaftsspiel konnte Heidenoldendorfs Elf gegen Lage 4 : 1 gewinnen. Beginn 1,15 Uhr. Die 1 a-Jugend beabsichtigt sich nach Detmold, um gegen B. f. B.'s gleiche Jugend das Diplomspiel auszutragen. Abmarsch vormittags 8,20 Uhr. — Am letzten Sonntag konnte unsere Jugend gegen die von Oerlinghausen 5 : 2 siegreich sein.

Lippische Schiedsrichter-Vereinigung (Untergruppe Lage). Die Belehrungsstunde für Monat März findet am Dienstag, 1. März d. J., abends pünktlich 8 Uhr, im Untergruppenheim (Restaurant Schröder-Lage) statt. Unentschuldigtes Fehlen wird Bestrafung im Gefolge haben! — Am Sonntag, 20. d. Mt., feiert die hiesige Untergruppe ihr erstes Gesellschaftsfest im Gasthof „Zum Löwen" in Sylbach, wozu alle Sportsfreunde und Gönner herzlich eingeladen werden. Beginn des Festes nachmittags ¼4 Uhr.

L. A. V. Pivitsheide. Die Verbandsspiele am Sonntag: Um 9½ Uhr tritt Pivitsheides 2 a-Jugend gegen die 3. Jugend des V. f. B. Detmold an. Die 1. Mannschaft spielt um 1,15 Uhr gegen die gleiche des Fußballklubs „Union" Entrup. Bekanntlich konnten die Entruper am letzten Sonntag die 1. Mannschaft der Waddenhauser Rasensportler mit 6 : 0 schlagen. Die 1 a-Jugend spielt um 10 Uhr gegen die gleiche von Spiel und Sport Lage in Lage. Daß die Lagenser fähig sind, mit Überraschungen aufzuwarten, haben sie am letzten Sonntag bewiesen, als sie der 1. Jugend von V. f. B. Detmold mit 4 : 1 das Nachsehen ließen. Anschließend an das Spiel Pivitsheide gegen Entrup spielen die 1. Jugendmannschaften der B-Klasse R. S. V. Hörste und „Arminia" Hiddesen das fällige Verbandsspiel. Hier werden die Hörster wohl die bessere Technik der Arminen anerkennen müssen.

Bezirk Nordlippe im L. A. V. Der kommende Sonntag bringt für unsern Bezirk den Beginn der Verbandsspiel-Frühjahrsserie. Es sind folgende Spiele für diesen Tag angesetzt: Bentorf — Hohenhausen in Bentorf (Schiedsrichter Pilger-Westorf), Bavenhausen — Westorf in Bavenhausen (Schiedsr. Amelung-Wöllngfeld), Matorf — Lüdenhausen in Matorf (Schiedsr. Behrensmeier-Rafeld), Asendorf-Tevenhausen — Lahdruch in Asendorf (Schiedsr. Bergmann-Hohenhausen), Böllnkafeld — Silizen in Böllngfeld (Schiedsr. Hölscher-Lüdenhausen). Spielbeginn für die Spiele der 1. Mannschaften 2,30 Uhr mit 20 Minuten Wartezeit. Die Schiedsrichter werden auch hierdurch aufgefordert, die Spielberichte **sofort** einzuschicken an die bekannte Adresse. — Hoffentlich sind die Plätze einigermaßen brauchbar, dann werden sich spannende Kämpfe entwickeln, da spielstarke Gegner zum Kampf antreten. — Die Vereine werden nochmals darauf hingewiesen, daß nur für die Mannschaften **gemeldete** Spieler zum Spiel antreten dürfen.

Aus dem Vereinsleben

Delegiertenversammlung der Lippischen Kameradenvereinigung. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung am 6. Februar und hieß die Erschienenen willkommen. Er stellte dann fest, daß außer zweien sämtliche Delegierte anwesend waren. Die umfangreiche Tagesordnung wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt, dann wurde der Jahres- und Kassenbericht entgegengenommen, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Es wurden dann die Anträge der verschiedenen Vereine in sachlicher Weise behandelt. Der Antrag Heidenoldendorfs, die Beiträge nach der Mitgliederzahl zu regeln, wurde abgelehnt. Dagegen nahm man den Antrag an, das von der Vereinigung angeschaffte Vereinsabzeichen einheitlich zu tragen. Desgleichen wurde dem Verein ehemaliger Kriegsteilnehmer Heidenoldendorfs das Vereinigungsfest in diesem Jahre übertragen. Die Versammlung wählte darauf den bisherigen Vorstand in seiner Gesamtheit wieder. Es wurde dann noch der Wunsch laut, die Statuten im Druck erscheinen zu lassen. Viele Anfragen nach Ziel und Zweck der Kameradenvereinigung wurden dahin beantwortet, daß oberstes Ziel der Vereinigung die Pflege der Kameradschaft ist. Politik wird in ihren Reihen nicht geduldet. Jeder Verein, der ähnliche Ziele verfolgt, kann die Mitgliedschaft erwerben. Anfragen an Dietrich Stock, Detmold, Meierfelder Straße 82.

Standesamtliche Nachrichten

Horn. Im Monat Januar sind im hiesigen Stadtbezirk zwei Knaben und ein Mädchen geboren. Eine Eheschließung fand statt. Gestorben ist Bergwerksdirektor a. D. Karl Reinke, 72 Jahre alt, und Kind Gustav Wilhelm Knappmann, 2 Tage alt.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.
(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank Detmold.)

Berlin, 18. Febr. Die Börse wird wieder nervös. Die gestrigen Abendkurse wurden nicht gehalten und schwankten ganz erheblich. Bei abwartender Haltung der Spekulation kam besonders am Montanmarkt Ware heraus, die auch gegen gestern Schluß noch 2—3 % Abschwächung bewirkte. Sonst halten sich die Abweichungen in engen Grenzen. Schiffe und Elektrowerte eher fester. Banken gehalten. Mitteldeutsche plus 8 %. Am Geldmarkt sind unveränderte Sätze zu hören; doch ist für die nächsten Tage mit einer Anspannung im Zusammenhang mit den Einzahlungsterminen für die Anleihen zu rechnen. Anleihen nicht verändert. Von Ausländern Österr. Eis.-Primitäten weiter fest. Mexikaner wieder fest. Die Börse im allgemeinen 1—3 % über Anfang. Rheinstahl plus 4½ %. Im weiteren Verlauf zunächst unsicher und schwankend. Zu den Kassakursen kam teilweise noch Ware heraus. Sonst von Spezialmärkten (Spritwerte, Farben, Rheinstahl) angeregt, allgemein fester werdend. Kolonialwerte schwach. Anleihen im Verlauf fester. Auch Ausländer steigend; große Umsätze in Österr. Eis.-Prioritäten. Pfandbriefmarkt ruhig, aber freundlich. 8 %ige Landgald-wegen Verlosung zur Rückzahlung bis zum Erscheinen der Ziehungsliste vorläufig gestrichen. Bis zum Schluß lebhaft am Rheinstahlmarkt. Die Börse schließt fest, fast allgemein zu den höchsten Tageskursen. — Nachbörse: Tendenz fest bei lebhaftem Geschäft in Rheinstahl, Farben und Schiffahrtswerten.

*

Der Aufsichtsrat der Hapag hat in seiner gestrigen Sitzung gemäß dem Vorschlag des Vorstandes beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung am 28. März d. Js. die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen.

Willerungs-Uebersicht

vom Freitag, den 18. Februar 1927.

Das östliche Tiefdruckgebiet ist in südöstlicher Zugrichtung über Polen abgezogen. Auf seiner Rückseite ist ein erheblicher Einbruch kalter Luftmassen erfolgt, unter deren Einfluß bei uns der Himmel aufgeklart hat. Die Front der Kaltluftmassen ist südwestlich bis etwa zur Linie Zuiderzee-Ruhrgebiet-Thüringer Wald-Bayrischer Wald vorgerückt. An der Front, die im Luftdruckfeld durch einen Tiefausläufer bezeichnet ist, fällt in der Ebene vielfach Staubregen, in den Mittelgebirgen stellenweise Schnee. Der Kaltlufteinbruch hat ein Hochdruckgebiet über Skandinavien geschaffen, das sich südostwärts ausbreitet.

Vorhersage für den 19. und 20. Februar.
Vielfach heiter; später strichweise Morgennebel; leichter Frost; schwachwindig.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. Jungdeutsche Schwesternschaft. Zu dem Schwestern-Konvent am 20. d. M. unter dem Vorsitz der Hochmeisterin finden sich die Detmolder Schwestern um 2 Uhr im Odeon ein. Abends 8¼ Uhr: Zwangloses Beisammensein ohne Gäste. — **Kameradschaftlicher Verein.** Montag, abds. 8 Uhr, im Ev. Vereinshaus: Vortrag des Fremdenlegionärs Karl Wolf über Erlebnisse in der Spanischen Fremdenlegion. Der Besuch ist zu empfehlen. **Krieger- und Landwehrverein Hiddesen.** Sonntag, nachm. 3 Uhr: Antreten bei der Schule zur Beerdigung des Kameraden Dreimann. **Hiltrup.** „Deutscher Kaiser". Sonntag: Ev. Volksverein. **Turnverein „Frisch-Auf" Eichholz.** Montag, abends 8 Uhr: Versammlung im Dreierkrug. Erscheinen Pflicht. **„Die Naturfreunde" Pivitsheide.** Sonntag: Tagestour. Treffen 7,30 Uhr bei Merten. **Bad Meinberg. M.-G.-V. „Liederhort".** Dienstag, abends 8¼ Uhr: Gesangstunde bei Beermann. **Holzhausen. Turnverein „Deutsche Eiche".** Sonntag, den 1., und Montag, den 2. Mai: Große Verlosung. 3000 Lose werden ausgegeben. — Sonntag, 20. 2.: Stiftungsfest bei Steding.

Brief-Kasten

Nr. 100 K. Eine Befreiung von der Umsatzsteuer gibt es nicht. Die Einkommensteuer wird nicht festgesetzt, wenn die Einnahmen eines Steuerpflichtigen weniger als 1100 Reichsmark im Jahr betragen; dieser Betrag erhöht sich nach Maßgabe des Familienstandes. Das Existenzminimum ist bei den zu veranlagenden Einkommensteuerpflichtigen grundsätzlich ebenso gestaltet worden, wie es für die Lohnsteuerpflichtigen unter Berücksichtigung der Nichterhebungs- und Abrundungsvorschriften geregelt ist, nur sind bei den Lohnsteuerpflichtigen die Familienermäßigungen etwas höher. In dem Einkommensteuergesetz ist dabei nicht von Einkommen (also nach Abzug der Werbungskosten und Sonderleistungen), sondern von Einnahmen (Roheinnahmen) die Rede. Die Einkommensteuer wird nicht festgesetzt, wenn die Einnahmen (Roheinnahmen) im Jahre weniger als die nachstehend aufgeführten Beträge ausgemacht haben: bei einem ledigen Steuerpflichtigen 1100 M, bei einem verheirateten Steuerpflichtigen 1200 M, bei einem verheirateten Steuerpflichtigen mit 1 minderjährigen Kind 1300 M, mit 2 minderjähr. Kindern 1480 M, mit 3 minderjähr. Kindern 1840 M usw. mit der Maßgabe, daß sich der Betrag von 1840 M für jedes folgende minderjährige Kind um je 450 M jährlich erhöht.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste.

Sonntag, den 20. Februar 1927.

Reform. Stadtkirche. 10 Uhr: Gen.-Sup. D. Wessel. Festgottesdienst aus Anlaß der Freizeit der Jungmädchenvereine. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. (Höchste Vorbereitung Pastor Lohmeyer.) 6 Uhr: Pastor Lohmeyer.
Alte reform. Kirche. 10 Uhr: Pastor Ewerbeck aus Lemgo. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Gesamtansprache).
Luther. Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Jahresfest des Jugendbundes für entsch. Christentum. Sup. Peters aus Salzuflen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Sonnabend 5½ Uhr: Wochenschluß-Andacht.
Landkrankenhaus. 9 Uhr: Missionar Däuble.
Ev. Gemeinschaft. 9 Uhr: Andacht. 10 Uhr Predigt, Prediger Neefe. 11¼ Uhr: Sonntagsschule.
Neuapostolische Gemeinde (Klüter Straße.) 10 Uhr: Gottesdienst, anschl. Sonntagsschule; abds. 7 Uhr: Öffentl. Vortrag. — Dienstag 7¼ Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst. — Freitag 8 Uhr: Musikabend.
Katholische Kirche. ½8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 6 Uhr: Andacht mit Segen.
Hiddesen. 9¾ Uhr: Pastor Brüns. 11 Uhr: Kindergottesdienst (Gesamt-ansprache).
Heidenoldendorf. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.
Jerxen-Orbke. 1¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Bahlhausen. 9.30 Uhr: Predigt (Matth. 13, 44 ff.). 11 Uhr: Jugendgottesdienst. 8.30 Uhr: Jungmädchenverein. — Mittwoch, 23. Febr. 2,30 Uhr: Bibelstunde in d. Schule zu Diestelbruch. 7,30 Uhr: Abendandacht in Bahlhausen. — Donnerstag, 24. 2. 5 Uhr: Bibelstunde auf Hohenwart (Vogt).

Versammlungen.

Ev. Vereinshaus. Dienstag 8¼ Uhr: Vereins-Bibelstunde. — Freitag 8¼ Uhr: Oeffentliche Bibelbesprechung.
Paulinenanstalt. Sonntag 3¼ Uhr: Blaukreuzverein. Donnerstag 8 Uhr: Christl. Jungmädchenverein.
Kirchenchor der ref. Stadtgemeinde. Übung Mittwoch 8¼ Uhr in der Paulinenanstalt.
Stadtliche (Mühlenstr. 1). Donnerstag 8½—10 und Sonntag 8—10 Uhr: Christlicher Jungmädchenverein „Frohe Jugend".
Lutherischer Konfirmandensaal. Sonntag 4½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr: Kirchenchor. — Dienstag 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe. — Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.
Ev. Gemeinschaft. Sonntag 4½ Uhr: Mädelgruppe; 8 Uhr: Jugendverein. — Dienstag 8 Uhr: Jungengruppe. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag 8¼ Uhr: Gebetsstunde. — Freitag 8¼ Uhr: Männerchor.
Evang. Männer- und Jünglingsverein (Heim: Evang. Vereinshaus). Wochenschlußandacht fällt wegen des Gemeinschaftsabends aus. Sonntagnachmittag: Teilnahme am Jugendbundjahresfest; abends 8 Uhr: Monatsversammlung.
Hiddesen. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor.
Remmighausen. Sonntag 7 Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Heidenoldendorf. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde für jedermann. Freitag 8 Uhr: Kirchenchor.
Vereinshaus Waldbeide. Sonntag 7¼ Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Jungmännerstunde. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.
Klüt. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag 8 Uhr: Christl. Verein junger Mädchen.

Stadt Lage.

Reformierte Gemeinde. 8½ Uhr: Frühkirche, Pastor von Szalatnay. 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor van Senden. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 8 Uhr im Vereinshaus: Evangelisationsvortrag f. jedermann mit Freizeitfeier, Pastor Ewerbeck.
Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Prof. Drude aus Detmold. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Ev. Gemeinschaft (Brüchstraße). Nachm. 3¼ Uhr: Predigt, Pred. Keil. Abends 8 Uhr: Jugendbund für entschied. Christentum. — Dienstag 8¼ Uhr: Bibelstunde Pred. Keil.
Neuapostolische Gemeinde, Herbergen 35. Sonntagnachm. 4 Uhr: Gottesdienst. — Dienstag 8 Uhr: Gesangstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Gottesdienst.
Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse. 10¼ Uhr: Hochamt. 3½ Uhr: Andacht.
Jerxenhausen. Sonntag 10 Uhr: Pastor Poffem.

Schram's Eiernudeln
„Ei Ei"
Enthält Vollei

Oeffentlicher Vortrag
unter Mitwirkung eines Musik- u. Gesangchors am Sonntag, dem 20. d. M., abends 7 Uhr, im Kirchenlokal der
Neuapostolischen Gemeinde
e. V., Klüter Straße
Eintritt frei! Eintritt frei!

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Brüntrup belegene, im Grundbuche von Brüntrup, im Bande II auf dem Blatte 61, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Knechts Wilhelm Beermann in Brüntrup Nr. 53 eingetragene Grundbesitz (die Stätte Nr. 53 mit 56,84 Ar Land; Mietwert 150 M., Reinertrag 8,76 M.)

am Montag, dem 11. April 1927
vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Ort und Stelle in Brüntrup versteigert werden.
Das geringste zulässige Gebot beträgt etwa 150 RM.

Horn i. L., den 14. Februar 1927.
Lippisches Amtsgericht.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
Bad Salzuflen
Zu der am Montag, dem 21. Februar d. J. abends 8½ Uhr, im Hotel „Kaiserhof" stattfindenden
Hauptversammlung
wird hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Corsett-Spezialgeschäft
Helene Baule
Bad Salzuflen
Lange Straße
:: Maßanfertigung ::
Spezialität:
Leibbinden nach ärztl. Vorschrift
Reparaturen

Kl. Limousine
4/14 PS, Siemens-Motor, Innensteuer, elekt. Anlasser, modern, für 1500 M. verkäuflich.
Rumpel, Bielefeld
Löbellstraße 9.

Gesucht für sofort ein ordentlicher
älterer Mann
als Koch. Meld. erbittet
H. Stark, Riegelmeister
Selbeck b. Barntrup

Für sofort ein tüchtiger
Maschinist
gesucht der Reparaturen ausführen kann. Meld. Sonntag morgen Ratskeller Lemgo.

Lehrling
mit guter Schulbildung für das Büro eines Fabrikgeschäfts z. 1. 4. gesucht.
Selbstgeschrieb. Angebote unter Nr. 2212 an die Geschst. d. Lpp. Ztg.

In Sportkreisen eingeführte Herren od. Damen für den Vertrieb eines erstklassigen sein ausgestatteten Werkes, das alle Sportgebiete umfaßt, sofort gesucht.
Sehr gute Verdienstmöglichkeit u. Dauerstellung geboten.
Angebote erbeten unter S. F. 2278 an die Geschäftsstelle der Landeszeitung.

Lage Anzeigen-Annahme: Roldenscke Straße Nr. 22 Fernruf 344
Familien-Drucksachen schnellstens


Schutzmarke
Zeckel- und Kälberfieber
hält auf durch M. Brockmanns Vieh-Ueberlauf-Emulsion „Gotasam"
Eiweiß-, nährsalz- und stark vitaminhaltig. Keine gem. Viehemulsion — dabei bill. Prospekte kostenfrei. Echt nur in Orig.-Flaschen. Zu hab in Drogerien, Apotheken und sonstigen einschläg. Geschäften. Wo nicht, durch
M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.
Zu haben: In Detmold in der Apotheke A. Diedrichs, Inh.: Wilhelm Johanning; bei Robert Heinemann Nachf., Inh.: Karl Winkel, Hof-Drogerie, Lange Str. 61; Carl Köhler, Markt-Drogerie; E. Freitag, Samenhandlg.; Engros-Niederlage bei: Carl Wilhelm Freitag, Kolonialwaren u. Drogen-Großhdlg. In Horn bei: Carl Führing, Teutonia-Drogerie; D. Blank; Drogerie; Wilhelm Tille, Samenhandlung; F. H. Weeke, Kolonialwaren. In Pivitsheide bei Fr. Barkemeier. In Lage bei F. Coesfeld, Kolonialwaren; C. Cruel, Inh. Emil Cruel, Kolonialwaren. In Blomberg bei M. Pieloh; C. F. Stichweh, Kolonialwaren. (10118

In **Blomberg**
ist am Montag, dem 21. Februar
Viehmarkt
Gelegentlich dessen empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Frühjahrs-Artikeln** sowie in Haus- und Küchengeräten.
Besonders billig:
Zink- und Emaillewaren
Zinkeimer, 28 cm . . . per Stück Mk. 0.95
Säwannen mit Gurt . . per Stück Mk. 3.50
Emaillieimer, 28 cm . per Stück Mk. 1.—
Schmortöpfe, grau, mit Deckel

	18	20	22	24	26	28	30	32	34 cm
Inhalt	2½	3¼	4½	5¾	6¾	8½	10¼	12⅛	15½ l
Mk.	1.25	1.50	1.75	2.05	2.25	2.75	3.15	3.60	4.25

Stacheldraht u. Drahtgeflechte billigst.
Friedr. Sprick Eisenwarenhandlung
Blomberg (2130

L. W. D. Motorrad
(2 PS), prima Läufer, mit neuer Bereifung u. Fichtel & Sachs-Nabe, hat preisw. abzugeben
Lippische Glasindustrie
H. Bastian
Detmold, Arminstraße

Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. u. Nr. 2200 a. d. Geschst. d. Lpp. Ztg.

Frisch gesalz.
Schweine-Rückenfleisch
Rippen, — Rücken
Backenstücke
Schnauzen, — Ohren
Hüftlose Beine
netto 9 Pfd. M. 5,95
netto 20 Pfd. M. 13,90
Billige Käse
3 Pfd. rote Kugel M. 4.60
9 Pfd. gelbe Brod. M. 4.60
200 St. Harzer M. 4.40
ab hier, Nachnahme
H. Krogmann
Norderstedt (Holst.) Nr. 225

6 Tage zur Probe
auf Kredit

Tisch, Schrank, Truhe
Sprechapparate
Schallplatten
niedrige Preise
wöchentl. Mk. 3,— an
Katalog gratis!
Vertret. gesucht!
Kaufmann & Nagy
Frankfurt a. M. 202
Kaiserstraße 4. (7535

Für den Maschinensaal einer Herforder Küchenmöbel-Fabrik wird für sofort oder später ein erfahrener und umsichtiger
Vorarbeiter oder Meister
gesucht, der an forsches Arbeiten gewöhnt ist. Ausführliche Angebote sind zu richten an
Schließfach 828 Herford.



Fern in Brasilien
wächst eine Palmenart, von deren Blättern die Eingeborenen das Karnauba-Wachs gewinnen. Hieraus wird durch Vermischung mit Bienenwachs und anderen Stoffen das Immalin geschaffen. Es macht die Schuhe wetterfest und gibt ihnen eine lange Lebensdauer.
Immalin
für natürliche Schuhpflege

Fressen Ihre Schweine schlecht?
Kommen sie nicht voran durch Husten, Ausschlag, Knochensteifheit? Sua C hilft! Erfolg garantiert in 5—8 Tagen!
Apotheken: Lemgo, Bösingsfeld Drogerien: C. Opel, Detmold; Hennenberg, Lage; Kortenaus, Schötmar; Schröder, Blomberg; Führing, Horn; Ad. Meier, Schwalenberg; Richter, Steinheim. (1501

Fichten-Nutzholz- und Stangen-Verkauf
in den von Kerßenbrockschen Forsten Barntrup i. L.
Am Donnerstag, dem 24. Februar 1927, von 10 Uhr vormittags an, kommen zum Meistgebot in der Schlingmannschen Gastwirtschaft „Zur Post" in Barntrup:
ca. 750 Stück Nutzholz - 152,50 fm 5000 Derb- u. 2000 Reiserstangen
Die Hölzer liegen in den Forstorten Riechenberg, Dickenberg und Krähenholz.
Auskunft und Vorzeigung der Hölzer auf vorherige Anmeldung durch die von Kerßenbrocksche Verwaltung in Barntrup i. Lippe, Telefon 29, Revierförster Hermsmeier, Forsthaus Elfenberg bei Barntrup i. L. und Forstaufseher Schäfer in Barntrup. (2163

Haus Weinbergstraße Nr. 1
30 qm Laden und kleine Wohnung per sofort zu verpachten oder zu verkaufen. (2181
Wortmann, Siegfriedstraße.

Oberförsterei Hiddesen.
Försterei Bezten
Fichten-, Lärchen-, Kiefern-, Weymouthskiefern-, Eichen-Nutz- und Brennholz.
Am Sonnabend, dem 26. Februar, vormittags 10 Uhr, wird im Brügenhause bei Schötmar folgendes Holz versteigert:
1. Bloth: Fl., Kief., Weymouthskief.: Nr. 101 bis 446 = 304 Stck. mit 64,62 fm, 50 Stan. 1.—3. Klasse, Nr. 461—520 = 14 rm Klob., 45 Haufen. 3. Herrlersbruch: Eichen: Nr. 539—48 = 9 rm Kl. u. Knpl., 4 Haufen. 3. Heidkamp: Kief.: Nr. 2119 = 0,84 fm, Eichen: Nr. 2120 = 0,4 rm Nutzsch. 4. Bühndeichen: Eich.: 85 rm Klob. u. Knpl., von Nr. 2301 ab, 20 Haufen, von Nr. 2341 ab, — 5. Lauseksheide: Eichen: Nr. 1966—77 = 10 St. mit 3,40 fm, 2 rm Nutzscheite, 1 Haufen. 6. Dornenkamp: Eich: Nr. 2401—04 = 0,6 rm Kloben, 2 Haufen. 7. Mühlenhagen: Ficht., Lärch., Kief.: Nr. 1451—1698 = 288 Stck. mit 67,87 fm, 9 Stan. 1. Kl., Nr. 1700—23 = 3,9 rm Klob., 21 Haufen. 8. Niederholz Distr. 79 u. 80: Ficht., Kä., Kief., Weymkief.: Nr. 1721—1935, 1981—51, 1956—69, 1981—85, 1991—2003 = 207 Stck. mit 50,63 fm, 6 Stan., 14 rm Nutzsch. u. Kl., 19 Hfn. 9. Niederholz Distr. 81 u. 82: Ficht., Kief.: Nr. 2006—45 = 87 Stck. mit 24,57 fm, Nr. 2051—68 = 7 rm Kloben, 6 Hfn. Sich.: Nr. 1966—90, 2064—2116 = 8,5 rm Nutzscheite, 25 Hfn. 10. Wellenbusch: Eichen: Nr. 801—32 = 32 Hfn. Schlaghols, Nr. 751—70 = 20 Haufen.

Träger in allen Profilen
Monierreisen
aus großen Lagerbeständen
liefern sofort und preiswert
F. Brüggemann Nachfolger
Lemgo (126

SUNLICHT SEIFE


billiger!
Der Würfel für die grosse Wäsche 35 Pfg.
Das Doppelstück 40 "
Der ermäßigte Preis ermöglicht jeder Hausfrau am Großwaschtag für wenig Geld die beste Seife der Welt zu gebrauchen. Schon unsere Mütter gebrauchten Sunlicht Seife, und sie wußten warum. — Machen auch Sie sich die einzigartigen Vorzüge und den neuen billigen Preis zunutze.
SUNLICHT SEIFE
schont die Wäsche.

Für sofort oder zum 1. April
suchen wir für unsere Sortiments-Abteilung ein
junges Mädchen
aus gutem Hause mit höherer Schulbildung zur Erlernung des Buchhandels.
Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold
Meldungen in der Bücherstube, Paulinenstraße.

Nebenverdienst!
Dauerndes hohes Einkommen! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 867. Adresse: Schließfach 142, Dresden-A. 1. (H. 2021) 18.

Am Sonntag, 20. Februar, veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein Eichholz-Remmighausen einen
Konzert- und Lieder-Abend
im großen Spiegel-Parkettsaale des Dreierkruges. Erstkl. Musik. Jazzband (Hönsch).
Anfang des Konzertes 8 Uhr
Anfang des Tanzes 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Großes Preiskegeln u. Preisschießen!
vom Sonnabend, den 19. Februar bis Freitag, den 25. Februar, in Mayr's Restaurant, Lemgo Mittelstraße 88
Preise für's Kegeln: 1. Eine wunderbare Standuhr! 2. Fünfteilige Dielenmöbelgarnitur. Ferner 5 wertvolle Preise! — Preise für's Schießen: 1. Eine wunderbare Standuhr. 2. Herrenfahrrad. Ferner 5 wertvolle Preise!
Alle Kegel- und Schießvereine sowie Freunde freundl. ein Frau Gust. Richtermeier, Schlangen.

Auto-Besitzer!

Moderne Arbeitsmethoden ermöglichen es uns, **Reparaturen, Neulackierung, Aufpolsterung, Ueberholung von Kraftwagen zuverlässig, schnell und billig** auszuführen. — Rohbau-Karosserien, offen und geschlossen, für 8/30, 8/24 und 12/45 PS Dürkoppwagen passend, haben wir sehr billig abzugeben. (561

Benutzen Sie gerade die Wintermonate für die Ueberholung und Reparatur Ihrer Wagen

Reparaturwerkstatt der Dürkoppwerke A.-G., Bielefeld Telefon 4526-30

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für 1926 und 1925/26.

Die Steuererklärungen zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 2. bis 15. März 1927 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke wie folgt abzugeben:

A. Einkommensteuer und Körperschaftssteuer.

I.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommensteuer sind verpflichtet:

1. Steuerpflichtige, deren Einkommen im Kalenderjahr 1926 den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat; Steuerpflichtige, die lediglich steuerabzugspflichtige Einkünfte (Arbeitslohn oder Kapitalerträge) von nicht mehr als 8860 RM. bezogen haben, brauchen eine Erklärung nicht abzugeben;

2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses ihrer Bücher zu ermitteln ist.

II.

Zur Abgabe einer Steuererklärung für die Körperschaftssteuer sind verpflichtet:

1. steuerpflichtige Erwerbsgesellschaften;

2. alle übrigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts;

3. steuerpflichtige Betriebe und Verwaltungen von Körperschaften des öffentlichen Rechts und öffentliche Betriebe und Verwaltungen mit eigener Rechtspersönlichkeit, soweit ihre Steuerpflicht schon nach den Vorschriften des bisherigen Körperschaftsteuergesetzes begründet war (z. B. öffentliche Sparkassen, die sich nicht auf die Pflege des eigentlichen Sparkassenverkehrs beschränken).

III.

Ohne Rücksicht auf die unter I und II bezeichneten Einschränkungen ist eine Einkommenserklärung abzugeben bei Beteiligung mehrerer an den Einkünften aus

a) Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung;

b) einem Gewerbebetrieb, z. B. einer offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft;

c) sonstiger selbständiger Berufstätigkeit;

d) durch Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen.

IV.

1. Die Erklärung zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer ist abzugeben

a) von den Pflichtigen, die nach dem Kalenderjahr steuern, für das Kalenderjahr 1926;

b) von buchführenden Pflichtigen, die regelmäßig Abschlüsse machen und ihr Wirtschaftsjahr in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres (1. Juli 1926 bis einschließlich 31. Dezember 1926) abgeschlossen haben, für das Wirtschaftsjahr 1925/26 oder 1926.

2. Pflichtige (insbesondere Landwirte), deren Steuerabschnitt in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1926 geendet hat und die deshalb schon veranlagt worden sind, haben eine Steuererklärung nicht abzugeben.

3. Die Erklärung zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer ist bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die zu I bezeichneten Steuerpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, die zu II und III bezeichneten Pflichtigen den Ort der Leitung haben. Ist im Inland weder ein Wohnsitz, noch ein dauernder Aufenthalt, noch ein Ort der Leitung gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen betrieben oder ständig vertreten wird oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird oder Vermögensgegenstände sich befinden.

B. Umsatzsteuer.

I.

1. Zur Abgabe einer Umsatzsteuererklärung sind verpflichtet:

a) alle buchführenden Umsatzsteuerpflichtigen, die regelmäßige Abschlüsse machen;

b) die übrigen Umsatzsteuerpflichtigen, wenn ihr Umsatz einschließlich der steuerfreien Umsätze im Kalenderjahr 1926 mehr als 10 000 RM. betragen hat.

2. Ausgenommen sind:

a) die Landwirte, deren Wirtschaftsjahr 1925 bis 1926 in der ersten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 geendet hat;

b) die Herstellersteuerpflichtigen und Kleinhandelssteuerpflichtigen;

c) die Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden und anderen Umsatzsteuerpflichtigen, die nach § 57 Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz zu Anzahlungen und zur Führung von Steuerheften verpflichtet sind.

II.

1. Die Umsatzsteuererklärung ist abzugeben

a) von den Umsatzsteuerpflichtigen, die nach dem Kalenderjahr steuern, für die Umsätze des Kalenderjahrs 1926;

b) von den buchführenden Gewerbetreibenden, die regelmäßig Abschlüsse machen für die Umsätze vom 1 Januar 1926 bis zum Schluß ihres im Kalenderjahr 1926 endenden Wirtschaftsjahrs;

c) von den buchführenden Landwirten für die Umsätze ihres in der zweiten Hälfte des Kalenderjahrs 1926 endenden Wirtschaftsjahrs 1925/26.

2. Die Umsatzsteuererklärung ist bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk die Umsatzsteuerpflichtigen,

a) soweit sie wegen einer gewerblichen Tätigkeit, einschließlich der Urerzeugung, steuerpflichtig sind, das Unternehmen betreiben. Bei mehreren Niederlassungen oder Geschäftsstellen eines rechtlich in einer Hand befindlichen Unternehmens ist der Ort der Leitung des Unternehmens maßgebend;

b) soweit sie wegen einer beruflichen Tätigkeit steuerpflichtig sind, ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben;

ist weder ein Betriebsort noch ein Ort der Leitung, weder ein Wohnsitz noch ein gewöhnlicher Aufenthalt gegeben, so ist die Steuererklärung bei dem Finanzamt abzugeben, in dessen Bezirk das Unternehmen ständig vertreten oder die Tätigkeit vorwiegend ausgeübt wird.

C. Gemeinsames.

I.

Die nach A und B zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten haben die Steuererklärung auch dann abzugeben, wenn ihnen ein Vordruck nicht zugesandt wird; die übrigen Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung abzugeben, wenn sie hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

II.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.

III.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Einkommensteuer, Körperschaftssteuer oder Umsatzsteuer wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Detmold, Lemgo, Bad Pyrmont, den 18. Februar 1927.

Die Finanzämter.

IHR HEIM
mit einfachsten Mitteln einwandfrei ausgestalten, ist meine Aufgabe.
DIE FERTIGE WOHNUNG
BIELEFELD, DORNBERGER STRASSE 17
Emil Echterbecker
11202.1

Energischer, absolut tüchtiger
Akkordziegelmeister
für Maschinenziegelei, Nähe Mülheim-Ruhr, gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 2171 an die Geschäftsstelle der Landeszeitung.

Ingenieur-Akademie Wismar
für Maschinenbau, Elektrotechnik, Tief- und Hochbau
Semesteranfang: 1. April und 1. Oktober
Aufnahmebedingung: Reife für Obersekunda, für Maschinenbau und Elektrotechnik außerdem 1/2 Jahr Praxis)

Ein zweiter
Ziegelmeister
m. einem Stamm Leute (6 Tische) f. Kampagne 1927 gesucht. Evtl. auch im Akkord. Ziegelei liegt bei Berlin. Schriftliche Angeb. unter Nr. 2174 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Ein tüchtiger
Heizer
der mit allen Kesseln u. Maschinen vertraut ist und das Schmiedehandwerk erlernt hat, sucht Stellung. (2166
Rudolf Brockmann
Bremke bei Minden a. d. Weser

Suche Leute
für Formen und Ofensetzen, in den Lehmberg, zum Ausschieben, Beschicken, am Abschneideapparat, Preßwagenschieber, Jungens für alle vorkomm. Arbeiten.
Meldungen Mittwoch, 23, 2, 27, 10—12 Uhr, in Lage, Alter Keller.
Lappenbusch
2188) Ziegeleibesitzer
Schriftliche Meldung.: Ziegelei Bergs, Rheinhausen, Kr. Mörs.

Tüchtiger
Maschinist
u. Heizer, gel. Schmied, der sämtliche Reparaturen ausführt, sucht auf sofort oder später Stellung. (2178
Ludwig Thies
Barntrup 288

Suche zu Mitte März nach Cloppenburg
zwei Ringofenbrenner
Solche, die nachweislich schon in Oldenburg gebrannt haben, bevorzugt
Fr. Bicker, Ziegeleibes. Alverdissen 145

Perf. Heizer u. Maschinist
gelernter Schmied, für größere Dampfziegelei mit elektr. Lichtanlage gesucht. Antr. 15. März. Beschäftigung möglichst bis Weihnachten.
Fritz Grote, Werkmeister
Schweiler (Rhld.)
Lohnerstraße 1.

Oberschweizer-Familie
sucht Stellung zu 40 bis 70 Kühen für März-April. Gute langjähr. Zeugnisse vorhanden. 3 tüchtige Melker, kl. Familie.
Gefl. Zuschr. unter Nr. 2185 an die Geschäft. der Landesztg. erbeten.

Kutscher
aus guter Familie, im Alter von 16—20 J., für kl. Landwirtschaft gesucht. Pers. Vorstellung erwünscht. (2172
Och. Heitland, Brackwede
Restaurant Buschkamp.

Hilfsbuchhalter
mit moderner Buchhaltung vertraut, für Stunden, auf längere Zeit gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 1528 a. d. Geschäftsstelle der Ldsztg.

Laufbursche
im Alter von 14—16 J. (Radfahrer) für Ausgänge und Lager sofort bei fr. Stat. u. Geb. gel.
Gust. Bieden, Brackwede
Tabakwaren

Suche zu sofort einen tüchtigen, unverheir.
Knecht
nicht unter 18 Jahren.
H. Ober
Oetzenhausen
bei Oerlinghausen.

Verschenken Sie bei jeder Gelegenheit
Photographien
die Sie gut und billig erhalten bei
Paul Beckmann Detmold Rosental 3.

Wegen Erkrankung d. letzigen für sofort ein
Mädchen
gesucht.
Fritz Cruel
Bäckerei, Lage i. L.

Freundliches, sauberes
jung. Mädchen
16—18 Jahre alt, das Lust hat, sich als Verkäuferin in Fleisch- u. Wurstwaren ausbilden, zum 1.—15. April gesucht. Am liebsten a. Salzuflen oder nähere Umgebung.
Hermann Hanke
Hoflieferant
Bad Salzuflen, Markt

Mädchen
das kochen kann, und
2. Hausmädchen
für Küche und Haus aufs Land gesucht. Nur solche mit besten Zeugnissen und Bild wollen sich melden. (2208
Frau Gutsbesitzer Heidenhain, Mödrath b. Minteln a. d. W.

Ehrliches und zuverlässiges (2209
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, per 1. März gesucht.
Frau L. Hillebrenner
Detmold, Oberestr. 34

Junges besseres
Mädchen
für den Haushalt und Geschäft zum 1. oder 15. März gesucht. (2217
Bahnhofswirtschaft
Bielefeld-Ost.

Suche zu April einen tüchtigen (2177
Lehrling
mit guter Schulbildung bei freier Station.
Wilhelm Drawe
Feinkosthandlung
Bad Pyrmont
Schloßstraße 16

Zum 1. April
Junge
oder Mädchen von 14 bis 15 Jahren gesucht.
W. Beckmann
Mühle, Rechtenbachen.

Suche zum 1. 4. 1927 jüngeren Mann als
Eleve
der alle Arb. mitmacht u. zeitw. ein Gespann mit Ähern. Taschengeld und Familienanschluß. Schr. Off. u. Nr. 2004 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Suche auf sofort einen zuverl. jung. Mann als
Milchfahrer
und Verkäufer. (2180
Biemann
Biemsbeck Nr. 49

Suche für sofort ein
jung. Mädchen
zu meiner Stütze.
Frau Rabe, Möbelfabr. Brake i. W., am Bahnhof (Kreis Bielefeld).

Zum 1. April ordentliches, kräftiges, jüngeres
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. (2090
Pfarrhaus Stieghorst
bei Bielefeld

Für die Sommermonate — vom 1. Mai bis 1. Oktober — für ein Pensionshaus in Bad Meinberg ein tüchtiges
Mädchen
gesucht, welches kochen kann. Schriftl. Angebote mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. u. Nr. 2173 a. d. Geschäft. der Landesztg. erbeten.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich zum 4. April ein tüchtiges, sauberes
Alleinmädchen
Frau Dr. Hensel
Bielefeld
Herforder Straße 47.

Erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
welches kinderlieb ist, für Küche und Haus z. 1. März gesucht. (2186
Frau Max Müller
Herford
Bielefelder Straße 6 pt.

Junge Frauen
u. Töchter erhalten gewissenhafte Ausbildung im Nähen u. Zuschneiden ihrer Kleider und Wäsche jeder Art bei
Emilie Simon
Emilienstraße 19, 1. Et. (288)

Suche zur Erlern. der Küche in Gutshaushalt oder Hotel für 19 jähr. fleißige, gesunde Landwirtstochter
Stellung
zum 1. April d. J. (schlicht um schlicht).
Schr. Ang. u. Nr. 2202 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Gebildete Frau
in mittl. Jahren, besäh. zur selbst. Führung led. Haushalts, sucht Stellg. (auch Saisonstellung) a. Haushälterin, Aufsichtsdame, Beschließerin od. Köchin. Bescheidene Ansprüche. Beste Empfehlungen. Schriftl. Ang. unter Nr. 2141 an die Geschäft. d. Landesztg.

Suche zum 1. April ein kräftiges, ehrliches
jg. Mädchen
für Haus und Garten.
Frau Gastwirt Koch
Horn, Mittelstraße 47

Ich suche per sofort od. 1. März ein junges, fleißiges
Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren. Sich melden bei (2122
Frau A. Kopsieker
Bad Salzuflen
Bismarckstraße 10

Zum 1. März ein
Hausmädchen
mit guten Empfehlungen gesucht. (2196
B. Dessauer, Bielefeld
Niederstraße 17 I

Suche zum 1. oder 15. April ein einfaches
jg. Mädchen
z. Erlernung des landwirtschaftl. Haushaltes. Familienanschluß und Taschengeld gewährt.
Gutsverwaltung
Dr. Schemmel
Wiembeck, Post Brake i. L. Telefon Lemgo 312

Suche zum 1. 4. 27 ein
jung. Mädchen
als Lehrfräulein oder angehende Stütze für landw. Haush. Taschengeld u. Familienanschl. Schr. Off. u. Nr. 2095 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Gesucht wird zum 1. März oder 15. März d. J. ein in allen Teilen erfahrenes
Hausmädchen
das servieren, bügeln und nähen kann und möglichst schon in besseren Häusern tätig war.
Frau Werner Schlichte
Steinhagen i. W.
(2068)

Suche zum 1. April ein ordentliches, zuverlässiges (2156
Mädchen
Landwirt H. Beins
Hornoldendorf Nr. 4
bei Heiligenkirchen.

Suche für sofort ein
jung. Mädchen
zu meiner Stütze.
Frau Rabe, Möbelfabr. Brake i. W., am Bahnhof (Kreis Bielefeld).

Zum 1. April ordentliches, kräftiges, jüngeres
Mädchen
für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. (2090
Pfarrhaus Stieghorst
bei Bielefeld

Für die Sommermonate — vom 1. Mai bis 1. Oktober — für ein Pensionshaus in Bad Meinberg ein tüchtiges
Mädchen
gesucht, welches kochen kann. Schriftl. Angebote mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. u. Nr. 2173 a. d. Geschäft. der Landesztg. erbeten.

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich zum 4. April ein tüchtiges, sauberes
Alleinmädchen
Frau Dr. Hensel
Bielefeld
Herforder Straße 47.

Erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
welches kinderlieb ist, für Küche und Haus z. 1. März gesucht. (2186
Frau Max Müller
Herford
Bielefelder Straße 6 pt.

Stärkewäsche, Leibwäsche wäscht u. plättet, schnell, sauber, preiswert
STOLTE, Lage, Leidenfrostsche Str. 25 Fernsprecher 78
Annahmestellen in Lage: G. W. Gronemeier, Lange Str. 50. Salbach: Friseur Gröppel, am Bahnhof. Schötmar: K. Aufhoff, am Markt. (11461

Der sparsamste
Zentralheizungskessel
bei spielend leichter Bedienung ist der
Patent-Stahlrohr-Korbrostkessel
D. R. P.
Alleinfabrikanten und Vertrieb:
Irmer & Elze, Bad Oeynhausen
Maschinenfabrik Abt. Kesselbau
Fernruf Nr. 3272 und 2878 (10186
Drahtanschrift: Irmer
Moderne Zentralheizungen aller Systeme

Auto- u. Wagenfahrten
jeder Art, sowie Hochzeits- und Krankenfahrten mit offenen und geschlossenen Wagen zu jeder Tages- und Nachtzeit, bei billigster Berechnung führt aus (1678
W. Brüggemeier
Bad Meinberg
Telefon 59 (Amt Horn).

Niedrige Rosen
einige tausend Stück, in 30 guten Sorten

5 St.	I. Qualität	nach meiner Wahl	3.50	Mk.
10 "	I. "	" "	6.50	"
5 "	Mittelware	" "	2.75	"
10 "	"	" "	5.—	"
5 "	II. Qualität	" "	2.—	"
10 "	II. "	" "	3.50	"
1 "	Rankrosen	" "	0.80	"

hat abzugeben (2152
W. Pehle, Gärtner, Heiligenkirchen in Lippe.

Patent-Ingenieur
Ernst Haigis
beeid. Sachverst.
für die Gerichte des Landgerichtsbez. Bielefeld
Bielefeld, Lützowstraße 1, Fernruf 1492
Patentbüro Köchling

Beschlagnahmefreie
Wohnung
oder 3 leere Zimmer v. jungem Ehepaar ges. Schr. Off. u. Nr. 2194 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
in Detmold gesucht. Schriftl. Offert. unt. Nr. 2163 a. d. Geschäft. der Landeszeitung.

In größerer Stadt Lippes ist eine gutgeh.
Brot- und Feinbäckerei
verbunden mit flottem Kolonialwarengeschäft krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Schriftl. Bewerb. unt. Nr. 2167 an die Geschäft. der Landeszeitung.

Hypothekengelder
zu 1. u. 2. Stellen auf städt. Objekte u. Landwirtschaft von 1000 Mk. aufw., vorschußfrei, von 6% Zinsen an zu verg. Schr. Anfr. u. Nr. 1881 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Wer verkauft
Grundbesitz
einerlei, welcher Art, städt. od. ländl. Geschäft od. Landwirtschaft? Sof. Besitzerangebote an
L. Lahmeyer, Bremen
Neuterstraße 22

Fett. Schwein
(ca. 280 Pfd.) hat abzugeben (2145
Schmedissen Nr. 7.

Sehr schöne
2-Z.-Wohnung
möbl. oder unmöbliert, i. schön. Lage Detmolds (5. Min. vom Marktpl.) zum 1. 4. d. J. zu verm. Schr. Ang. u. Nr. 2176 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Suche für sofort
2 unmöblierte Räume
für junges Ehepaar. Schr. Ang. u. Nr. 1416 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Alleinsteh. Ehepaar sucht
3—4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör (beschlagnahmefr. od. im Tausch) Angebote erbittet
J. Reinsch
Eisenh.-Obersekret. i. R. in Fritzlar N. 188 I

Sol- u. Thermalbad Bad Salzuflen
Ia. Pensionshaus
prima Lage, 30—35 Betten, Zentralheiz., elektr. Licht, fließ. Warm- und Kaltwasser, Bad usw. preisw. zu verkaufen.
Anfragen u. Nr. 3448 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Vernickelung
Schleiferei
Knippschild & Co.
Lage i. L., Gartenstr. 21
Wir schleifen, vernickeln alle Metallteile f. Fahrräder und andere Fahrzeuge schnellst. Saubere Ausführ. Reelle Preise.

Schlafzimmer
gestr. Birke
1 Kleiderschrank 180 cm br., m. Spiegel,
1 Waschkommode mit Spiegel u. Marmor
2 Bettstellen
1 Nachtschränkchen mit Marmor
hat preisw. abzugeben
Lippische Glasindustrie H. Bastian
Detmold, Arminstraße

Hobelbänke
2 m lg., mit eich. Spindeln, gedämpft, tr. Holz, à 84 M. zu verkaufen.
Louis Berges
Lage, Hardisser Str. 7

Kleinauto
zu verkaufen
5/15 PS. Peter-Moritz, Zweizylind. m. Wasserkühlung u. elektr. Licht, guter Läufer u. Bergsteiger, 2/3-Sitzer, vollständig neu durchrevar., in best. Zustande, 6 fache Bereifung, spottbillig zu verkaufen. Eignet sich als Reise- oder Arztewagen. Ferner
3 Steg-Motorräder
vollständig fabrikfrisch, 2¼ PS, mit D. K. W.-Motor u. -Getriebe. Preis pro Maschine 250 Mark. (2179
Wilh. Koch, Schlangen.
Fernruf 124
Amt Lippspringe

Foinator
Holst. Tilsiter Fettkäse (Naturprodukt, kein Fabrikkäse)
Postkolli 9 Pfd. Mk. 8.55 ab Molkerei — Nachnahme —
Milch. Mürkefeld Molkerei (Holstein)
Nr. 1 (867
Preisl. fr. gratis. Zurücknahme, wenn nicht gefällt.

Für Vereine!
Tanzkontroller
Garderobeblocks
Eintrittsblocks
Kegelbücher
stets vorrätig
Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.

Betten, Bettfedern
Nur bewährte, reelle Qualitäten in bester, unübertroffener Reinigung! Preiswerte, neue Bettfedern das Pfund M. 1.40, 2.—, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50. — Polarhalbdaunen M. 4.70, 6.90. — Silberweiße Bettfedern M. 7.50. — Silberweiße Halbdaunen M. 8.— und höher. — Polar ¾ Daunen M. 9.90. — Polardaunen M. 10.50. Größte Auswahl in fertigen Inletts, Bettstoffen, fertigen Betten u. Steppdecken. — Verkauf gegen Nachnahme od. bar.
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD am Hauptbahnhof.
Proben und Preisliste kostenfrei.
Keine Filialen!
Fernsprecher 668
131

Landestheater
Sonntag, 20. Februar abends 7.45 Uhr
Der sensationelle Erfolg
Der Garten Eden
Vier Kapitel aus dem Leben eines jungen Mädchens.

Wilhelmsburg Lage
Am Sonntag
Bockbierfest u. Tanz
Spezialausschank Dortmund. Aktien-Bock
Streichmusik mit Original-Jazzband

Selbst. Speisekartoffeln hol. Ernteeingang, Ia. Zwiebeln, haltbar, rote Möhren, gesunde Runkel und billige rote Futterrüben empfiehlt und liefert ins Haus
Wortmann, Siegfriedstraße, Fernruf 220.

Auto-Vermietung Brauklacht 12937
billig — zuverlässig
elegant
Tag und Nacht!
Fernruf 784.

Krätze und Hautjucken
beseitigt (657
Barachol
garantiert sicher ohne Einreibung des Körpers lediglich durch Einreiben der Hände. 2 Mk. auch Postversl.
Wilhelm Borsdorf
Kreuz-Drogerie
Lage, Lange Str. 92

Fahrräder Nähmaschinen
nur beste Fabrikate, liefere schon mit
20 Mark monatlicher Teilzahlung
Richard Haase
Externstr. 11a, Fernr. 168

Hosenträger
gute Sattlerarbeit
S. Menze Ww. & Co.
K.-G.
Bruchstr. 38.

Thomasmehl Kali Kainit
Kaufen Sie bei (2143
A. Bunte, Detmold
Fernruf 482

Schreibmaschinen

Hans Götz, Detmold
6216

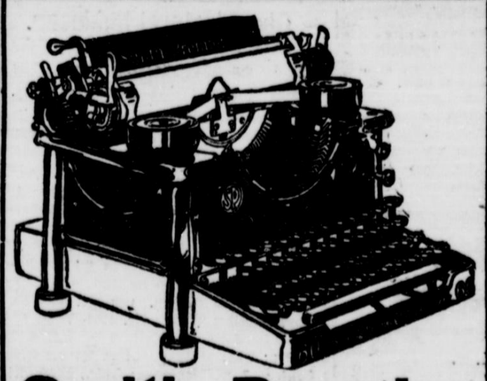
Statt Karten
Die Verlobung unserer Tochter Else mit Herrn Fritz Klöpper beehren wir uns anzuzeigen.
Heinrich Heißenberg nebst Frau
Lina, geb. Hesse
Else Heißenberg
Fritz Klöpper
Verlobte
Waldheide — Hiddesen
18. Februar 1927.

Todes-Anzeige.
Heute früh gegen 8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Willi
im 28. Lebensjahre.
Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an
August Brinkmann Nr. 81 nebst Frau und Kindern
Vahlhausen, den 17. Februar 1927.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. Februar, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 5 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treu sorgende gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Luise Harder
geb. Overbeck
im 64 Jahre ihres arbeitsreichen Lebens.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Harder sen.
Willi Harder und Frau, geb. Wenke
Franz Harder und Frau, geb. Meier
Hermann Harder.
Detmold, den 18. Februar 1927.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Landkrankenhause aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Habe zu verkaufen:
In Bad Meinberg
Hotel
als Erholungsheim vorzüglich geeignet.
1 Pensionshaus
1 Wohnhaus
mit großem Garten, bestgelegene Bauplätze.
An and. Orten Lippes
Höfe u. Stätten
Fritz Lütkehus
Grundstücksvermittlg.
Bad Meinberg 133

Fett. Schwein
ca. 280 Pfd., abzugeben.
Henning
Sieksheide N. 2. 37



Smith Premier
Schreibmaschinen
und
Buchhaltungsmaschinen
Alleinverkauf für einige Bezirke zu vergeben.
HANS ZIELOW
HAMBURG 1
Herrmannstraße 16
Fernsprecher: C 3, 0166, 0167

Bad Salzuflen-Schötmar

Gottesdienste.

Reformierte Gemeinde. Sonntag, 20. Februar (Sexagesimä). 10 Uhr Hauptgottesdienst: Inspektor Pastor Spörri, Elberfeld. Sammlung am Ausgang für die Rheinische Mission. ½2 Uhr Festkindergottesdienst: Inspektor Pastor Spörri. 5 Uhr: Der Abendgottesdienst fällt aus. 8 Uhr: Elternabend mit Vortrag von Inspektor Mundle, Barmen, „Deines Kindes Gewinnen". Montag, 8 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag, 2 Uhr: Nähen d. Frauenhilfsvereins. Dienstag, 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde.

Evang.-luth. Gemeinde. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Fahr, Detmold. ½2 Uhr: Festkindergottesdienst (gemeinsam mit dem Kindergottesdienst der ref. Gemeinde) Inspektor Spörri. Keine stille Abendmahlfeier. Dienstag, 8 Uhr: Frauenhilfe. 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag, 8 Uhr: Bibelkunde. Sonnabend, 6 Uhr: Posaunenchor.

Evang. Gemeinschaftspflege. Sonntag, 2½ Uhr nachm., Jugendbund. Montag, 8 Uhr abends, Jungmännerstunde, Blaukreuzverein. Dienstag, 8 Uhr abds., Männerstunde, Haus Heilstauranen; Frauenst., Wortmann, Ahornstr.; Jungmädchenstunde. Mittwoch, 4½ Uhr nachmittags, Frauenstunde, Drechsenweg 7. Donnerstag, 8 Uhr abends, Gemeinschaftsstunde. Freitag, 8 Uhr abends, Singen.

Kath. Gemeinde. 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Kindermesse, 10¼ Uhr Hochamt, 3 Uhr Vespersandacht.

Schötmar. Sonntag, 20. Feb. 8 Uhr: Missionsinspektor Mundle aus Barmen. 10 Uhr: P. Butterweck. 1½ Uhr: Festkindergottesdienst. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Jugendbund. Montag, 8 Uhr: Blaukreuzst. Dienstag, 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch, 6 Uhr: Jungschar, 8 Uhr: Jungfrauenverein, 8 Uhr: Jugendbund. Donnerstag: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag, 8 Uhr: Bibelstunde.

Biochemischer Verein
Bad Salzuflen

Montag, den 21. Februar 1927, abends 8 Uhr im „Lippischen Hof" (Reibke)

Oeffentlicher Vortrag

mit Lichtbildern des Herrn Piller, Berlin.

Thema: Herzleiden, Arteriosklerose und Schlaganfall.

Jedermann willkommen! Eintritt frei
Der Vorstand.

Zeitschriften
Lieferung frei Haus
Bestellungen jederzeit
Buchhandlung Paul Franz

Lipper Land

Schornsteinfeger und Feuerverhütung

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Zu den Leuten, die der Hausfrau und ebenso dem Hausherrn stets ungelegen kommen, gehört bekanntlich der „Schwarze Mann". Auch wenn er sich rechtzeitig und bescheiden angemeldet hat, gilt er oft als lästiger Eindringling, auf dessen Tätigkeit man am liebsten ganz verzichten möchte. Und doch sind dem Schornsteinfeger Aufgaben gestellt, die für das Volkswohl und die Volksgesundheit große Bedeutung haben. Der Schornsteinfeger trägt mit die Verantwortung für den feuersicheren Zustand der Feuerungsanlagen und Schornsteine. Er nimmt dadurch unter den Organen, die der Feuerverhütung, also der Vermeidung eines Schadenfeuers, dienen sollen, einen bevorzugten Platz ein. Feuerverhütung ist für den einzelnen und für die gesamte deutsche Volkswirtschaft ebenso wichtig, wie Feuerversicherung, von der jeder sorgsame Hausbesitzer Gebrauch zu machen pflegt. Deshalb legt auch das Gesetz vom 25. Juli 1910 den zum allgemeinen Nutzen errichteten öffentlichen Versicherungsanstalten die Verpflichtung auf, die Feuersicherheit in ihren Gebieten zu fördern. Die feuerverhütende Tätigkeit der Schornsteinfeger hat jedoch leider mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese beginnen schon beim Bau neuer Schornsteine. Nach der Bezirksbauverordnung soll der Bezirksschornsteinfeger zur Gebrauchsabnahme eine Bescheinigung für die feuersichere Benutzbarkeit der Schornsteine ausstellen. Zu diesem Zeitpunkte sind aber diejenigen Teile des Schornsteins, die erfahrungsgemäß am häufigsten fehlerhaft ausgeführt werden, durch den Einbau der Decken und Fußböden der Besichtigung entzogen. Gleichwohl wird dem selbstverständlichen Wunsche der Bezirksschornsteinfeger, sie auch zur Rohbauabnahme zuzuziehen, nur vereinzelt entsprochen. Im Laufe der Zeit treten auch an vorschriftsmäßig hergestellten Feuerungsanlagen Mängel und Fehler auf, die zum Ausbruch von Feuersbrünsten Anlaß geben können. So entstehen im Schornsteinmauerwerk zuweilen Risse, Reinigungstüren oder Schieber verrosten, Schornsteinköpfe verwittern, Ofenrohrlöcher werden mit Lumpen oder Papier verschlossen, die zum Schutze hölzerner Fußböden vor den Feuerungsöffnungen vorgeschriebenen Bleche verschwinden usw. Anstatt diese Mängel nach Möglichkeit sofort zu beseitigen, beantwortet der Hausbesitzer oder Mieter die Hinweise des Schornsteinfegers nicht selten an manchen Orten mit Achselzucken. Kommt aber infolge pflichtgemäßer Anzeige eine Aufforderung der Lokalbehörde, den Mißstand zu beseitigen, ist die Entrüstung über den „Schwarzen Mann" da. Soll der Schornstein seinen Zweck erfüllen, zu einer guten Ausnutzung des Brennmaterials beitragen und keine Gefahr für die Feuersicherheit des Gebäudes und die Gesundheit seiner Bewohner sein, muß er häufig und grundsätzlich gereinigt werden. Das ist besonders wichtig zu einer Zeit, wo stark ruhende Kohle infolge ihrer Billigkeit sich fortgesetzt weitere Absatzgebiete erobert. In solchen Gegenden sollten die Hausbesitzer selbst auf häufigere Reinigung dringen, nicht aber, wie es hier und dort geschieht, die maßgebenden Behörden um Einschränkung der Zahl der Kehrungen angehen. In den letzten Jahren haben die Brände, die durch fehlerhafte Feuerungsanlagen und Entzündung des Rußes in den Schornsteinen entstehen, eine bedenkliche Zunahme erfahren und unserem Nationalvermögen schwere Verluste zugefügt. Gleichzeitig mehren sich die Berichte über Erkrankungen und Todesfälle, die dadurch verursacht werden, daß giftige, kohlenoxydhaltige Rauchgase infolge mangelhaften Schornsteinzuges in bewohnte Räume gelangen. Hier handelt es sich um schnell verlaufende Vergiftungsfälle. Größer noch ist die Zahl derjenigen Erkrankungen, die infolge geringen Kohlenoxydgehaltes der Zimmerluft einen schleichenden Verlauf nehmen und deshalb nur selten als Kohlenoxydgasvergiftungen erkannt werden. Nach dem Gesagten ist die Tätigkeit des Schornsteinfegers nicht nur für den Volkswohlstand, sondern auch für die Volksgesundheit von großer Bedeutung. Hausbesitzer und Mieter sollten deshalb die kleinen Unannehmlichkeiten, die mit dem Besuche des „Schwarzen Mannes" verknüpft sind, geduldig hinnehmen und ihm dankbar dafür sein, daß er durch seine keineswegs angenehme, aber schwere und verantwortungsvolle Arbeit dem Wohle der Allgemeinheit und dem Nutzen des einzelnen dient.

— **Die Einrichtung eines Tatterfalls in Bochum** durch den lippischen Pferdezüchterverband bezweckt, wie wir zu unserer gestrigen Meldung ergänzend erfahren, in erster Linie eine Hebung des Absatzes lippischer Pferde, insbesondere schwerer Arbeitspferde. Unter der Oberleitung des Verbandes Lippischer Pferdezüchter wird der Tatterfall durch den in Turnier- und Reitkreisen sehr bekannten Stallmeister Koch beaufsichtigt. Herr Landstallmeister Albert, dem das Hauptverdienst an dem Zustandekommen dieses Unternehmens zukommt, verbleibt auch weiterhin in Detmold. Insofern bedarf also die gestrige Meldung einer Richtigstellung. Herr Albert behält, wie bisher, die Leitung der Landespferdezucht der Sennergestüts und der Reit- und Fahrschule. Desgleichen werden, wie bisher, die ganzen Veranstaltungen, wie Auktionen, Landesturnier, Prämiierungen usw., zu denen in diesem Jahre noch eine Pferdelotterie treten soll, von ihm geleitet. — Er begibt sich lediglich zunächst für einige Wochen nach Bochum, um dort die Einrichtung des Tatterfallbetriebes zu organisieren. Ueber die Regelung seiner Vertretung für diese Zeit ist noch nichts näheres bekannt.

— **Die Finanzämter Detmold, Lemgo und Pyrmont** veröffentlichen im heutigen Anzeigenteil eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer für 1925/26. Als Termin der Abgabe wird die Zeit vom 2. bis 15. März bestimmt. Die heutige Bekanntmachung unterrichtet den Leser über alle Einzelheiten. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf die Anzeige der Finanzämter hingewiesen.

— **Vom Jungdeutschen Orden** wird uns geschrieben: Der Jungdeutsche Orden erstrebt die deutsche Volksgemeinschaft auf christlicher Grundlage. Dieses Ziel bedeutet ungefähr das Gegenteil von dem heutigen politischen Zustand; denn heute haben wir keine Volksgemeinschaft, sondern einen Parteistaat, und wir haben erst recht keine christliche Grundlage in diesem Parteistaat, sondern eine unchristliche. Wenn der Jungdeutsche Orden sein Ziel erreichen will, dann muß er die heutigen Verhältnisse grundlegend ändern. Wer Aenderungen durchführen will, gerät in Kampf mit denjenigen, welche die Aenderung nicht wollen. So war es ganz natürlich, daß der Jungdeutsche Orden politische Kämpfe ausfechten muß. Wir leben jetzt schon im Entscheidungskampf um die staatspolitische Zukunft des deutschen Volkes. Darum sieht es auch manchmal so aus, als ob der Jungdeutsche Orden nur noch Kampf kennt. Diese Entwicklung ist gut und natürlich: Zunächst mußte von 1919 bis 1923 das Gefüge des Jungdeutschen Ordens aufgebaut werden; durch die Gründung der jungdeutschen Einheiten entstand eine politische Armee, die heute in den politischen Kampf eingesetzt wird. Dabei gilt das Gesetz vom Führer und Gefolgschaft: Der Führer führt und — die Gefolgschaft folgt. — Unser Hochmeister, Artur Mahraun, tut niemals zwei Schritte gleichzeitig. Darum beschränkt er auch den jetzigen Teil unseres politischen Kampfes auf die Gewinnung staatspolitischen Einflusses, der zu einer Aenderung des parteistaatlichen Staatsaufbaues führt. Von vielen Seiten, die unter wirtschaftlichen Verhältnissen leiden, wird der Wunsch geäußert, der Jungdeutsche Orden möchte Stellung nehmen zu verschiedenen wirtschaftlichen Fragen. Wir lehnen es ab, jetzt schon an die Erörterung von Wirtschaftsfragen heranzugehen. Ehe wir nicht die Staatsgewalt in die Hände eines anderen Systems gelegt haben, kann keine politische oder wirtschaftliche Frage mit Erfolg gelöst werden. In dieser Hinsicht müssen wir uns zusammenfinden im Kampf um die Beseitigung des Parteisystems und seiner zahlenden Hintermänner. Damit tun wir den ersten Schritt zum Neubau des Deutschen Reiches.

Detmold

— **Heinrich Pieper,** der Besitzer der Sommerfrische „Friedrichshöhe", ist im Alter von 64 Jahren plötzlich gestorben und wird heute nachmittag zu Grabe getragen. Mit ihm hat eine Persönlichkeit von der Welt Abschied genommen, die für die engere Heimat, insbesondere für Detmold und die benachbarte Sommerfrische Heiligenkirchen nicht ohne Bedeutung war. Vor etwa 25 Jahren hat er gemeinsam mit seinem Bruder die ersten Schritte zur Erschließung der Villenkolonie Heiligenkirchen getan. Als stets freundlicher Wirt war er über die Grenzen seines Heimatdorfes und -Landes bestens bekannt. Als echt deutscher Mann nahm er stets regen Anteil an dem politischen Geschehen im deutschen Vaterlande, dessen unglückliches Schicksal er nie überwinden konnte. Der Ehefrau, die die Sommerfrische nun allein weiterführen muß, wird allerseits herzliche Teilnahme entgegengebracht.

— **Geflügelzuchtverein Detmold.** Am 15. d. Mts. hielt der Verein seine gut besuchte Monatsversammlung im Gasthof zur Krone ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die diesjährige große allgemeine Ausstellung, welche nun bestimmt vom 9. bis 11. Dez. d. Js. in der Reithalle am Schloßplatz stattfindet. Hier ist jedem deutschen Züchter Gelegenheit geboten, seine Tiere von ersten Preisrichtern bewerten zu lassen, und sich auch erstklassiges Zuchtmaterial zu beschaffen. Ferner wurde beschlossen, auch in diesem Jahre eine Brut-eier-Ausstellung zu veranstalten, und zwar am 20. März im Gasthof zur Krone. Zweck dieser Ausstellung soll sein, es jedem Geflügelhalter zu ermöglichen, sich für wenig Geld Bruteier von rassereinen und auf Leistung gezüchteten Tieren zu beschaffen. Auch läßt der Verein Bruteier-Listen in den umliegenden Dorfschaften aushängen, woraus zu ersehen ist, wer von den Vereinsmitgliedern Bruteier abgibt. Diejenigen Züchter, welche sich noch in diese Liste eintragen wollen, werden gebeten, sich bis zum 20. Febr. beim Vorsitzenden, Herrn S. Wüstenfeld, Feldstraße 26, zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

— **Teufel Alkohol.** Es mehren sich in letzter Zeit die Fälle, daß von der Straße Bierleichen fortgeschafft werden müssen. Gestern abend lag in der Leopoldstraße ein junger Mann, der ohne fremde Hilfe nicht mehr den Weg nach Hause finden konnte. Das Gesicht hatte er sich schon auf dem Pflaster blutig geschlagen und sein verbeultes Fahrrad lag neben ihm. Als die Polizei erschien, hatte ihn bereits ein besorgter Freund abgeschleppt. Es handelt sich bei dem Betrunkenen um einen Erwerbslosen, der seit längerer Zeit Unterstützung bezieht. Man regt sich auf über „Völlerei und Luxus" bei harmlosen Kinderfesten und täte besser, auf jenen schreienden Widerspruch sein Augenmerk zu richten.

— **Zu dem Festgottesdienst der Freizeitlerinnen** der lippischen Jungfrauenvereine in der reform. Stadtkirche am Sonntag um 10 Uhr laden wir unsere Vereinsmitglieder aus Detmold und der nächsten Umgebung herzlich ein. Herr Generalsuperintendent Weßel hält die Festpredigt.

— **Konzert des Kirchenchors.** Als Solisten für das am 6. März, abends 7½ Uhr, in der reformierten Stadtkirche am Kaiser-Wilhelm-Platz, stattfindende Konzert sind gewonnen worden: Herr Studienrat K. Stein, Hamm i. Westf. (Orgel), Herr Kammermusiker H. Mittek, Detmold (Cello), Frau Kreisarzt Dr. med. Frenzel, Detmold (Sopran). Die Leitung des Kirchenchors führt Herr Paul Buhrig aus, dem das Zustandekommen des vielversprechenden Kirchenkonzerts zu verdanken ist.

— **Die neuapostolische Gemeinde e. V., hier,** veranstaltet am Sonntag, dem 20. d. Mts., abends 7 Uhr, in ihrem Kirchenlokal, Klüterstraße 41, einen öffentlichen Vortrag unter Mitwirkung eines Musik- und Gesangchors, wozu jedermann herzlich eingeladen ist. Eintritt frei.

— **Lipp. Landestheater.** Am Sonntag, 20. Febr., abends 7.45 Uhr, findet eine Wiederholung des großen Erfolges „Der Garten Eden", vier Kapitel eines jungen Mädchens, statt. Dieses Stück erzielte in ganz Deutschland die allergrößten Erfolge. Der Besuch dieser letzten Aufführung sei daher dringend empfohlen. Kartenvorverkauf an der Theaterkasse vormittags von 10—1 Uhr u. ¾ Stunden vor Beginn der Aufführung.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 10. Febr. „Was uns geziemt als treue Brüder, was uns hinzieht zum Gesang, das sind unsre Heimatlieder, Lieb und Lust am Vaterland". Diese Inschrift der Fahne des Gesangvereins Thusnelda ist von Herrn Gröbler, Herford, zu Ehren des Vereins und seines Dirigenten vertont und soll am Sonntag anläßlich des 67. Stiftungsfestes im Nachmittagskonzert zum erstenmal zu Gehör gebracht werden. Außer verschiedenen anderen Chören wird auch ein Singspiel „Die wilde Toni" zur Aufführung gelangen. Nach Beendigung des Konzert, das pünktlich um 3 Uhr beginnt, wird sich ein Tanzkränzchen anschließen. (Siehe Inserat.)

Eichholz, 18. Febr. Der Arbeiter-Gesangverein Eichholz-Remmighausen veranstaltet am Sonntag, dem 20. Febr., einen Konzert- und Liederabend im großen Spiegel-Parkettsaal des Dreierkruges. Ein gut auserwähltes Programm verspricht einige genußreiche Stunden. (Siehe auch heutige Anzeige.)

Dieselbruch, 18. Febr. Der Jungdeutsche Orden, Gefolgschaft Dieselbruch, veranstaltete am letzten Sonntag im Herzogschen Saale einen humoristischen Abend, zu dem sich eine stattliche Anzahl von Bewohnern unseres Ortes einfunden hatte. Die Darbietungen spielten sich im Rahmen einer Spinnstube ab. Anschließend zeigte man alte Volkstänze, z. B. „Use Katt' hätt Lüttke kriegen" mit dem plattdeutsch gesungenen Text dazu. Auch einige Schattenbilder wurden gezeigt, die gleichfalls viel Beifall fanden. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß der harmonisch verlaufene Abend.

Bad Salzuflen

— **Die Mitglieder der städtischen Körperschaften** hatten sich am Donnerstag um die Mittagsstunde auf dem Salzhofgelände eingefunden, um durch eine Besichtigung der Oertlichkeit einen besseren Einblick über die bauliche Ausgestaltung dieses Platzes zu gewinnen. Zugleich wurde auch der Platz des alten Badehauses an der Steege aufgesucht, um in der Fluchtlinienangelegenheit ein Bild zu gewinnen. Nach Lage der Dinge konnte ein Beschluß nicht gefaßt werden.

— **Reformierte Gemeinde.** In der kommenden Woche findet im Sophienhaus wieder ein Lehrkursus für Kindergottesdienstarbeit statt. Wie wichtig diese Arbeit ist, das wird jeder erkennen, der die Jugend liebt und ihr das Beste mitgeben möchte. Da ist es immer zu begrüßen, wenn von solchen, die lange in dieser Arbeit stehen, neue Anleitung und Wegweisung gegeben wird, der Kinderseele das Wort von Jesus, dem Heiland und Erlöser, nahe zu bringen. Zu ernstem Hören und Forschen in dieser wichtigen Jugendarbeit ist dieser Lehrkursus da. Er beginnt Sonntag vormittag mit einem Festgottesdienst in unserer Kirche. Die Predigt wird Pastor Spörri, Inspektor der rhein. Mission, halten. Nachmittags um ½2 Uhr ist Festkindergottesdienst in der lutherischen Kirche. Abend um 8 Uhr findet wiederum in unserer Kirche ein Elternabend statt. Die Eltern und Angehörigen der Kinder, sowie Freunde der Jugend sind herzlich eingeladen. Auf dem Elternabend spricht Inspektor Mundle über das Thema: Deines Kindes Gewissen. Mit Rücksicht auf diesen Elternabend fällt der Abendgottesdienst um 5 Uhr aus.

— **Auf dem Fundbüro,** Rathauszimmer Nr. 4, sind folgende Gegenstände abgeführt worden: 1 Herrenuhr mit Kette, 1 Taschenmesser.

— **In der Aisenburg** ist für heute abend ein Preismaskenball angesetzt worden. Damit ist dieser Veranstaltung eine neue Note gegeben worden und der Weiteifer auf der Suche nach dem originellsten Kostüm wird hier noch seine besondere Anerkennung finden. — Wer macht mit?

Amt Schötmar

Hölserheide, 19. Febr. Morgen findet im Gemeindehaus eine Aufführung des Films „Weltweite Brüderschaft" statt, der überall, wo er bis jetzt aufgeführt wurde, viel Beifall errang. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 und 30 ₰ erhoben. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.

Der Etat der Landeskirche

Wir veröffentlichen nachstehend den Etat der Landeskirchenkasse für das Rechnungsjahr 1927/28, wie er in Uebereinstimmung mit der Landessynode vom Landeskirchenrat festgestellt worden ist. Die über den veranschlagsmäßigen Betrag einkommende Landeskirchensteuer soll zur Deckung des Bedarfs der 49 Ortskirchengemeinden und soweit möglich, zur Deckung des voranschlagsmäßigen Fehlbetrags der Landeskirche dienen.

Einnahme:

I. Staatszuschuß	50 000	RM.
II. Zinsen	25,20	„
III. Landeskirchensteuer	240 000,—	„
1. Vorgeschossene Eintrittsgelder der Landeswitwenkasse	610,—	
2. Sonstiges	100,— 710,—	„
Summe der Einnahme	290 735,20	RM.

Ausgabe:

I. Gehälter, Ruhegehälter, Witwenbezüge		
1. 3 Mitglieder des Konsistoriums	10 721,44	RM.
2. 4 Konsistorialbeamte	11 644,—	„
3. 58 Pfarrer	280 293,34	„
4. 3 Pfarrer im Ruhestand	12 613,80	„
5. 2 Konsistorialbeamte im Ruhestand	5 932,80	„
6. 22 Witwen von Mitgliedern und Beamten des Konsistoriums und Pfarrern	35 491,20	„
Summe von Abschnitt I	356 696,58	RM.
II. Gehaltszuschüsse für Hilfsprediger	2 400,—	RM.
III. Oeffentliche Abgaben, Bau- und Besserungskosten	1 000,—	RM.
IV. Vergütungen und Unterstützungen		
1. Vergütungen für Aushilfsdienst	1 200,—	RM.
2. Unterstützungen	500,—	„
3. Unterhaltszuschuß eines Lehrvikars	1 200,—	„
4. Beitrag zu einem Stipendium für bedürftige Theologie-Studierende	500,—	„
Summe von Abschnitt IV	3 400,—	RM.
V. Verwaltungskosten des Konsistoriums	3 000,—	RM.
VI. Verwaltungskosten, Tagegelder u. Reisekosten der Superintendenten, des Synodalvorstandes und des Generalsuperintendenten	1 000,—	„
VII. Sonstige Ausgaben:		
1. Synodalkosten	—	„
2. Eintrittsgelder der Witwenkasse	800,—	„
3. Kirchenbundesbeitrag	800,—	„
4. Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Fernsprechgebühren	1 500,—	„
5. Erstattung von Mietzinssteuer an Geistliche	5 800,—	„
6. Zuschuß an die Landeskirchliche Notstandskasse	2 500,—	„
7. Zuschuß an das Diakonissenhaus	1 000,—	„
8. Sonstiges und Unvorhergesehenes	1 000,—	„
Summe von Abschnitt VII	13 400,—	RM.

Zusammenstellung der Ausgabe:

I. Gehälter, Ruhegehälter, Witwenbezüge	356 696,58	RM.
II. Gehaltszuschüsse für Hilfsprediger	2 400,—	„
III. Oeffentliche Abgaben, Bau- und Besserungskosten	1 000,—	„
VI. Vergütung und Unterstützungen	3 400,—	„
V. Verwaltungskosten des Konsistoriums	3 000,—	„
VI. Verwaltungskosten, Tagegelder und Reisekosten der Superintendenten, des Synodalvorstandes u. des Generalsuperintendenten	1 600,—	„
VII. Sonstige Ausgaben	13 400,—	„
Summe der Ausgabe	381 496,58	RM.

Abschluß:

Ausgabe	381 496,58	RM.
Einnahme	290 735,20	„
Fehlbetrag	90 761,38	RM.

Oerlinghausen

— **Die Arbeiten am Stukenbrocker Wege** sind gut vorangekommen. Ein Teil der Straßenstrecke ist bereits mit Pack- und Decklage versehen. Die Erdarbeiten sind vollständig beendet. Hoffentlich wird die in der Gemeinde Stukenbrock gelegene Strecke von dieser Gemeinde auch bald in Angriff genommen und fertiggestellt.

— **Die Bautätigkeit** scheint hier in diesem Jahre erfreulicherweise recht rege zu werden. Die Zahl der Neubauten dürfte die des Vorjahres ganz erheblich übersteigen, was man im Interesse der Behebung der Wohnungsnot begrüßen kann. Es sollen Wohnungsbauten errichtet werden an der Markstraße, auf dem Breitars, am Triftweg, am Lehmstich usw.

Lage

— **Vom Kriegerehrenmal.** Zum Zwecke einer einheitlichen Durchführung der von der Regierung genehmigten Sammlung für die Errichtung eines Kriegerehrenmals in Lage hatten sich auf Einladung des Magistrats die Sammler zu einer Besprechung im Sitzungssaale des Rathauses eingefunden. Die Sammlung ist so gedacht, daß die Geber einen Jahresbeitrag in die Sammelliste eintragen und daß dieser Betrag je nach dem Wunsche der Geber in monatlichen oder vierteljährlichen Raten erhoben wird. Hat jemand z. B. einen Jahresbeitrag von RM. 24.— gezeichnet, so werden von ihm monatlich 2— RM. oder vierteljährlich RM. 6.— erhoben. Selbstverständlich kann jemand den gezeichneten Jahresbetrag in einer Summe entrichten, wodurch natürlich die periodischen Sammlungen für ihn in Wegfall kommen. Wir dürfen an dieser Stelle wohl den Wunsch aussprechen, daß die Sammlung einen reichen Ertrag liefern möge, damit etwas hervorragend Schönes geschaffen werden kann. — Der Baufonds beträgt jetzt rund 1930 RM., der sich zusammensetzt aus Gaben vom Landwehrverein 1200 RM., vom Jungdeutschen Orden in Lage 153 RM., vom Frauenchor Lage 50 RM. und aus früheren Sammlungen 527 RM. Allen Gebern herzlichen Dank!

— **Reichskrone-Lichtspiele.** „Der Tänzer meiner Frau". Was alles entstehen kann, wenn ein Mann kein Tänzer ist, ist aus diesem geistreichen Filmlustspiel zu ersehen. Dann kann es nämlich passieren, daß eine junge Frau in leichtsinnige Gesellschaft gerät und ihrem Manne beinah untreu wird. Und dies „beinahe" genügt, um allerlei Komplikationen herbeizuführen. Ein Lustspiel von schäumender Champagnerlaune und prickelndem Esprit ist hier entstanden, das jeden Zuschauer in seinen Bann schlagen wird. — „Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn". Nach dem Erscheinen des Films: „Rin-Tin-Tin, der Hund von Karibu", ist die Vermutung aufgetaucht, daß Rin-Tin-Tin nicht deutscher Abstammung und nie in einem deutschen Schützengraben gewesen ist. Der zweite Rin-Tin-Tin-Film, „Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn", der jetzt zur Vorführung gelangt, zeigt wahrheitsgetreu den entscheidenden Lebensabschnitt des berühmten deutschen Schäferhundes und wird auch die Zweifler von der Echtheit seiner deutschen Abstammung überzeugen. Es ist einwandsfrei nachgewiesen, daß Rin-Tin-Tin in einem Horchpostenunterstand geboren wurde und unter dem Donner deutscher Geschütze seine ersten Schritte ins Leben tat. Der amerikanische Soldat Leon Duncan nahm nach Kriegsschluß den Hund nach Amerika mit. So verlor Rin-Tin-Tin seine eigentliche Heimat, aber er wurde der Liebling der ganzen Welt.

Amt Lage

Sülterheide, 18. Febr. Die feindlichen Brüder. In steter Streitigkeit leben hier drei Brüder, die sich durch die Verpachtung der Stätte an den ältesten Bruder benachteiligt fühlen. Durch den Tod des Vaters glaubte die Mutter recht zu handeln, indem sie die Stätte an den ältesten Sohn verpachtete. Die beiden jüngeren Brüder schworen dem ältesten Feindschaft und gaben schon zu mancher Hänselei und Streitigkeit Veranlassung. Am letzten Sonnabend kam es wieder zu heftigen Auftritten. Bewaffnet mit einem Besenstiel, wollte der jüngere Bruder in die Wohnung des älteren eindringen. Die Küchentürfüllung wurde zertrümmert. Zu seiner Sicherheit hatte sich der ältere Bruder A. mit einer Flinte bewaffnet, und als die Situation ernst wurde, traf ein Flintenschuß den jüngeren Bruder ins Bein. — Die Polizei hat umgehend die Klärung des Falles übernommen und die Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus in Lage veranlaßt.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Arbeitslosenzahlen.** Im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Lemgo sind insgesamt 2421 Erwerbslose vorhanden, hiervon beziehen 2096 Personen Erwerbslosen-Unterstützung. Auf die einzelnen Erichtungsgemeinden entfallen: Stadt Lemgo 892, Stadt Barntrup 27, Amt Hohenhausen 470, Amt Varenholz 299, Amt Brake 459, Amt Sternberg-Barntrup 449; zusammen 2096.

Amt Brake

Brake, 17. Febr. Die am vergangenen Sonntag stattgefundene Generalversammlung des Kriegervereins war sehr gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Kameraden Joh. Stein und S. Klütmeier. Die Versammlung hatte sich zur Ehrung der Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben. Verschiedene Kameraden wurden für ihre 25jährige Mitgliedschaft und andere für ihre Feldzugsteilnahme ausgezeichnet. Aus dem Jahresbericht sei hervorgehoben, daß 8 Kameraden aufgenommen wurden. 4 Veteranen und 74 Kriegsteilnehmer zählt der Verein. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft können 27, auf eine 40jährige 3 und auf eine mehr als 40jährige 11 Kameraden zurückblicken. Die von den Rechnungsrevisoren geprüfte und für richtig befundene Jahresrechnung wurde abgenommen und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenfalls der Vergnügungsausschuß. Anstelle des bisherigen Fahnenträgers Gottl. Meier, der aus Gesundheitsrücksichten von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen bat, wurde Kamerad H. Rethmeier gewählt. Die bisherigen Fah-

---

Anastasia, die erste Zarin von Moskau

(Nachdruck verboten).

I.

Am kleinen Bogenfenster, das nur spärlich das Sonnenlicht in das Zimmer ließ, saß ein junges Mädchen, fleißig über seine Stickerei gebeugt. Es hatte noch nicht ganz sein fünfzehntes Lebensjahr vollendet — der Namenstag seiner Schutzpatronin fiel auf den 25. Januar — und heute schrieb man erst den fünften. Anastasia fuhr sich über die Augen: die feine Arbeit strengte sie recht an! Ihre Mutter, die Witwe eines angesehenen Moskauer Bojaren (Adligen), sah streng auf Zucht und Ordnung, Fleiß und Bescheidenheit, und gehorsam hatte sich ihre Tochter schon am frühen Morgen, gleich nach Verrichtung der Andacht, vor den großen Stickrahmen gesetzt, und die ersten Strahlen der kalten Wintersonne fielen auf die glitzernden Gold- und Silberblumen und zarten Blätter und Zweige aus bunter Seide, welche die neue Altardecke schmücken sollten. Anastasia mußte sich beeilen: die Altardecke sollte die Kirche ihrer Gemeinde schmücken. Der Bischof selbst würde am 6. Januar den feierlichen Gottesdienst vollziehen und mit geweihtem Wasser aus der Moskwa die neue Decke besprizen. Wenn ihr doch jemand helfen wollte! Aber die Mutter, in deren Haus es an Gesinde nicht fehlte, hatte für jeden eine Beschäftigung, und die junge Anastasia mußte oft mit zugreifen.

Die Mutter war eine praktische, verständige Frau. „Du bist eine vaterlose Waise," sagte sie oft ihrer Tochter gerade heraus. „Wohl wahr, daß du aus einem alten Adelsgeschlechte stammst und daß deine Vorfahren und dein Vater dem Moskauer Großfürsten treu gedient und sich im Kriege ausgezeichnet hatten und dafür von den Großfürsten mit Gütern belohnt wurden. Aber wir, Romanoffs, sind ein zahlreiches Geschlecht, alle wollten versorgt sein; da wurden die reichen Güter unter die neuen Herren verteilt; na, und was zersplittert, wird arm. Und so geschah es, daß dein Vater von dem Großvater nicht mehr viel bekam. Gott segnete sein Haus mit einer großen Kinderschar, du bist eines der jüngsten, viel zu erwarten hast du nicht. Wenn ein Bojarensohn mit bescheidenen Ansprüchen kommt und um dich freit, dann danke der Mutter Gottes und weihe ihr eine dicke Kerze. Und auf das du begehrenswert und eine brave Gattin und gute Mutter werdest, sollst du in allen häuslichen Arbeiten unterwiesen werden. Oder — ziehst du der Ehe das Kloster vor?" Anastasia hatte damals bei diesen Worten den Kopf geschüttelt. Das Leben im Kloster, wohin sich alle unverheirateten Bojaren- und Fürstentöchter zurückziehen mußten, flößte ihr — trotz ihrer Frömmigkeit — Schrecken ein: Sie war noch so jung, so heiter, so voller jungen Lebenslust und Lebenskraft. Dem stillen Kloster mit seiner Abgeschiedenheit von der Welt zog sie die Ehe vor und bereitete sich dazu vor, indem sie unverdrossen in Küche und Keller, in der Spinnstube und am Stickrahmen schaffte.

Die Wintersonne verweilt im russischen Norden nicht lange. Noch einmal glitten ihre Strahlen über die Stickerei. Da erhob sich Anastasia, breitete sorgsam ein Tuch über die fertige Arbeit, warf die dicken, langen, über die Schultern nach vorn gefallenen schwarzen Zöpfe zurück, setzte den spitzen, mit Perlen bestickten Kokoschnik (steifer Kopfputz) auf und holte eine Wachskerze aus der Truhe hervor. Diese hielt sie über den brennenden Docht eines Oellämpchens vor einem Heiligenbild und steckte dann die brennende Kerze in einen Leuchter. Dann kniete sie vor dem Bilde nieder und verrichtete ihr Abendgebet, das immer mit dem Sonnenuntergang zusammenfallen mußte. Da öffnete sich die Tür und eine lachende Mädchenschar drängte sich in das Zimmer. Auch sie hatten Feierabend gemacht und konnten sich dem Gesang und Spiel hingeben. Noch heute und morgen durften sie Wachs gießen, wahrsagen, Brautlieder singen, denn mit dem 6. Januar schloß die fröhliche Weihnachtszeit. So brachte die eine von ihnen einen Hahn mit, die andere eine Schüssel voll Gerste, die dritte Wachs und ein Waschbecken. Flink wurden die schweren Eichenstühle an die Wand geschoben und die Mitte des Zimmers freigemacht. Jedes Mädchen streute ein Häufchen Gerste auf den Fußboden, der Hahn wurde in die Mitte gesetzt, und alle Mädchen verfolgten aufmerksam seine Bewegungen: aus wessen Häufchen er Körner pickte, die würde die nächste Braut sein. „Oh, sieh nur, Bojarischnia", rief ein Mädchen, zu Anastasia gewandt: „Dein Häufchen, er pickt, er pickt!" Und sie stimmten ein Lied vom braven Burschen an, der durch den Gartenzaun ein schönes Mädchen gesehen und liebgewonnen hatte. Er war ein Fürstensohn und sie ein bescheidenes Mädchen, das nicht wagen durfte, zu ihm emporzuschauen. Er freite es aber doch.

Da unterbrach die Singenden die flinke Olga; sie hatte drüben bei der Herrschaft an der Tür gehorcht, als die Bojarin mit ihren Verwandten einen wichtigen Fall besprach. Die Bojarin nämlich und der Metropolit (Erzbischof) wurden in den Kreml (Moskauer Schloß) beschieden. Doch zu welchem Zweck? Stand ein Feldzug bevor? Wollte der junge Großfürst heiraten? Das wäre furchtbar interessant! Die jungen Mädchen vergaßen Hahn, Gerste und Wachs, drängten sich zusammen und besprachen gleichfalls das Thema. Welche Bojaren- oder Fürstentochter würde seine Auserwählte sein? Geburt, Reichtum, Schönheit, die Verdienste des Vaters — alles kam in Betracht, nur nach den Eigenschaften und Tugenden der künftigen Braut fragte man nicht viel. Die Töchter der angesehenen Familien wuchsen in strengster Abgeschiedenheit von Welt und Menschen im Elternhause auf; wie sollten sie da nicht tugendhaft bleiben! Aber Reichtum, Ansehen waren von großer Bedeutung. Da konnte die arme, bescheidene Anastasia keine Hoffnungen hegen, und teilnahmslos hörte sie dem Gespräche zu.

II.

In Bogen und Windungen schlängelt sich die Moskwa südlich von der Wolga durch das Hügelland Zentralrußlands, auf ihren, oft vom Regen getrübten Wassern die niederen Felder und Wesen auf der linken, die bewaldeten Hügel auf der rechten Uferseite widerspiegelnd. Da, wo die Hügel — sieben an der Zahl — am dichtesten beieinander stehen und am schönsten von undurchdringlichem Tannen- und Birkenwald bewachsen waren, hatte sich im 12. Jahrhundert der Bojare Kutschka seinen Terem (Schloß) erbaut und seinen fürstlichen Herrn empfangen. Das ist die erste, der Geschichte überlieferte Kunde von der später so mächtig und reich gewordenen Stadt Moskwa, benannt nach dem Flusse, an dem sie heute liegt. Die Moskauer Fürsten, in deren Besitz auch Kutschkets Terem und Gut fielen, — in der Politik geschickte, weitsehende Männer, zugleich aber rücksichtslose, verschlagene Charaktere — faßten wohl den Wert der geographischen Lage der Stadt ins Auge und lockten durch Versprechen und Schenkungen große Ländereien Kaufleute, Adelige, Bauern, in ihr Fürstentum. Die Kirche, in der Person des Metropoliten Petrus und Alexis, schloß mit den Fürsten einen Bund und versprach letztere in ihren politischen Bestrebungen zu unterstützen. Tatsächlich vergrößerte, bevölkerte, bereicherte sich die Stadt zusehends; im Dreieck zwischen Wolga, Dnepr und Wolchoff erbaut, die an diesen Flüssen gelegenen Handelsstädte miteinander verbindend, bot sie viel Verlockendes für die reiselustigen Kaufleute und füllte den fürstlichen Geldsack mit Steuern und anderen Abgaben. Der Fürst ersetzte den Terem seines Bojaren durch ein Schloß, einen stattlichen, wenn auch aus

nendegleiter wurden wiedergewählt. Die Rechnungsrevisoren A. Brand und H. Siekmann wurden neugewählt. Der Beitritt zur Sterbeunterstützungskasse beim Lippischen Kriegerbund wurde für dieses Jahr abgelehnt. Die bisherige beim Verein bestehende Sterbegeldversicherung soll bestehen bleiben. Die Auswirkungen der einzurichtenden Sterbeunterstützungskasse beim Lipp. Kriegerbund sollen abgewartet werden. Als Delegierte zu dem am 3. 7. 27 in Lemgo stattfindenden Abgeordnetentage wurden die Kameraden A. Brand, E. Bonnet, A. Meich und Pries gewählt. Der Punkt Bundesbanner ist bis zum Abgeordnetentage zurückgestellt. 1 Kamerad wurde in den Verein aufgenommen. Der Kriegerverein Weitmar hat dem hiesigen Verein für die Geldunterstützung für das von Franzosen zerstörte Kriegerdenkmal ein schönes Bild über das neu errichtete Kriegerdenkmal gewidmet. Die anregend verlaufene Versammlung wurde um 10½ Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Amt Hohenhausen

Hohenhausen, 18. Febr. Die A-B-C-Schützen für das kommende Schuljahr sollen am Mittwoch, dem 23. d. Mts., zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in der Volksschule angemeldet werden. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. September d. Js. 6 Jahre alt werden und die zurückgestellten Kinder.

Amt Sternberg-Barntrup

Veerste, 19. Febr. Gestern feierten die Eheleute Wilhelm Reineking das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, der 40 Jahre lang als Wegeaufseher tätig war, ist im ganzen lippischen Norden eine bekannte Persönlichkeit und besonders durch sein freundliches Wesen überall beliebt und gern gesehen. Dem Ehepaar gilt noch nachträglich unser herzlichster Glückwunsch.

Blomberg

— Gerüchte? Sämtliche Mitglieder des Städtischen Wohnungsamtes sind von ihren Aemtern freiwillig zurückgetreten. Lediglich der Vorsitzende, Herr Ratsherr Finke, läßt sein Amt bis zur Neuwahl durch die Städtischen Kollegien weiter aus. Inwieweit die in der Stadt umlaufenden Gerüchte über Berechnungen usw. auf Wahrheit beruhen, muß abgewartet werden. Um ihnen die Spitze abzubrechen, wäre eine Stellungnahme des Magistrats in der nächsten Stadtverordnetenversammlung dringend erforderlich.

— Eine öffentliche Stadtverordneten-Versammlung findet am Dienstag, 22. Februar, abends 8 Uhr, im Rathaussaal statt, die sich im wesentlichen mit dem Ausschußbericht zum Haushaltsplan befassen wird. Danach beträgt der Fehlbetrag noch 15 104.90 ℳ.

— Von der Rektorschule. Das Kuratorium der Rektorschule weist darauf hin, daß im neuen Schuljahre einzelnen einheimischen bedürftigen Kindern das Schulgeld ermäßigt oder erlassen werden kann, wenn sie die Befähigung zur Schule erbringen. Anträge dazu sind bis zum 1. März beim Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Bürgermeister Dr. Volmer, einzureichen. Die Vergünstigung gilt nur für das jeweilige Schuljahr.

— Hohe Holzpreise. Auf der im Gehölz des Niedermeierschen Hofes am Mittwoch stattgefundenen Auktion wurden für Eichenrundhölzer fabelhafte Preise erzielt. Eine auswärtige Firma bot z. B. für einen Eichenstamm 500 ℳ, d. t. ab Wald ohne Abfuhr etwa 125 ℳ für den Festmeter. Der Verkäufer scheint also ein gutes Geschäft gemacht zu haben.

— Das Alte stürzt. Eine gewaltige Eiche wurde vor kurzem auf dem Mischeschen Gute in Wellentrup gefällt. Das Prachtexemplar hat einen Durchmesser von etwa 1.40 Meter und rund 10 Festmeter Inhalt. Eine Blomberger Firma hat den Baum erworben, der für die hiesige Gegend eine Zierde war.

— Gesellenprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß im Handschuhmachergewerbe bestanden die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „gut" Otto Sandvan, Hagenstraße, Ernst Dierking, Wachholderstraße und Heinrich Gebbe, Schulstraße.

Amt Schwalenberg

Nischenau, 18. Febr. Gemeindeausschuß-Sitzung. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit verschiedenen Fragen. Neben einigen kleineren Angelegenheiten besprach man die bessere Unterbringung des Totenwagens, wofür ein geeigneter Raum fehlt. Ebenso wurde der Bau eines zeitgemäßen Spritzenturmes gefordert, der eine einwandfreie Aufbewahrung der Feuerlöschgeräte gestattet. Man will sich zu diesem Zwecke zunächst mit der Landesbrandversicherungsanstalt in Verbindung setzen. Auch wurde angeregt, von der Gemeinde aus darauf Bedacht zu nehmen, die Anlage eines eigenen Kirchhofes vorzubereiten. Die Gemeinde Sabbenhausen hat bereits seit langer Zeit einen eigenen Kirchhof, die übrigen Gemeinden müssen bei jeder Beerdigung den weiten Weg nach Haltenhagen zurücklegen; das sind immerhin 2 bis 5 Kilometer. Davon hat Nischenau den kürzesten Weg, doch will man versuchen, die Anlage eines eigenen Kirchhofes zu fördern. Es käme dafür wohl der Platz hinter dem Kriegerdenkmal in Frage. Beim letzten Punkte der Tagesordnung berichtete der Gemeindevorsteher über die Anlage einer Wasserleitung und erbat eine Stellungnahme seitens der Gemeindevertretung. Diese sprachen sich ebenfalls für die Förderung der Anlage aus und waren der Meinung, daß demnächst eine allgemeine Dorfversammlung stattfinden müsse, wozu ein auswärtiger Fachmann einen aufklärenden Vortrag halten möge. Das soll in nächster Zeit geschehen. Es ist Pflicht aller Bewohner, sich möglichst an der Versammlung zu beteiligen.

Elbringen, 18. Febr. 50jähriges Jubiläum des Kriegervereins Nischenau und Bundesturnfest in Elbringen. Beide Veranstaltungen sind für die Pfingsttage bestimmt. Das ist für beide Teile und beide Ortschaften, die so nahe zusammenliegen und sonst gegenseitig sich unterstützen, eine recht unglückliche Situation. Aus diesem Grunde hatten sich Abordnungen beider Körperschaften zu einer gemeinschaftlichen Besprechung bei Gastwirt Niermann eingefunden, um zu versuchen, ob eine Verlegung in Frage kommen könne. Von den Vorstandsmitgliedern des Turnvereins Elbringen wurde betont, daß das Fest vom Bunde festgelegt sei und eine Aenderung nur durch eine Vertreterversammlung des Bundes erfolgen könne. Da außerdem der Bund vorwiegend aus Wanderarbeitern bestehe, die Pfingsten in die Heimat kämen, so sei an eine Aenderung des Termins kaum zu denken. Die Vertreter von Nischenau brachten zum Ausdruck, daß die Besprechung kein Drängen bedeuten solle, sie seien mit den abgegebenen Erklärungen einverstanden und würdigten die entstandene Lage. Nischenau selbst habe auch bereits mit der Paderborner Reichswehrkapelle und eine Zeltmiete zu Pfingsten abgeschlossen. Die Vertreter der benachbarten Turnvereine, die zwar organisatorisch verschiedenen Verbänden angehören, sprachen jedoch den ernsten Wunsch aus, daß es möglich sein müßte, in Zukunft eine Arbeitsgemeinschaft aller benachbarten Turnvereine des hiesigen Bezirkes anzustreben, auch dann, wenn die Spitzenverbände es nicht gern sehen sollten. So hatte die Besprechung doch ein praktisches Ergebnis.

Rudolf von Kotzebüll. „Vom lichten Leben". Verlag der Christengemeinschaft, Stuttgart, Urachstr. 41. Die sonnige und frische Darstellung des unseren Lesern aus seinen russischen Kriegsberichten bekannten Verfassers kommt auch in diesem Büchlein zum Ausdruck, über dessen ernsten Bildern oft genug die Strahlen des Humors aufblitzen. Preis des Buches in Ganzleinen 1.50 Mark.

Aus dem Gerichtssaal

Sitzung des Großen Schöffengerichts Detmold.

Schwerer Einbruchdiebstahl, Hehlerei und Hehlerei.

Gegen den Schlosser Heinrich S. in Herford war wegen mehrfachen schweren Diebstahls Anklage erhoben. Mit ihm angeklagt waren der Musiker Gustav M. aus Lage, Ehefrau M., die Haustochter Frieda M., der Händler B. und ein Arbeiter J. aus Heepen wegen Hehlerei und wegen Beistandes. Dem S. werden drei Diebstähle zur Last gelegt. In der Nacht zum 21. Mai 1926 drang er in das Bestitum der Wwe. R. in Wellentrup ein. Ihm fielen hier aber nur Lebensmittel in die Hände. Die Sachen sind zum Teil von der Familie M. angekauft. Wenige Wochen später stattete dann der Angeklagte S. dem Landwirt T. in Lüchhausen einen Besuch ab. Hier nahm er ein Paar Schaftstiefel und ein Paar Ledergamaschen. Schließlich hat S. dann auch noch bei dem Landwirt St. in Müssen einen Diebstahl ausgeführt. Er nahm hier wieder Lebensmittel mit. Der Angeklagte M., der über das Tun des Angeklagten S. unterrichtet war, hat versucht, einen Teil der Sachen abzusetzen. Die Stiefel sind durch die Angeklagte Frieda M. für 5 M. an den Händler Kaup verkauft. Die Angeklagten, welche wegen Hehlerei und Beistandes zur Rechenschaft gezogen sind, wollen nicht gewußt haben, daß es sich um Diebesgut handele. Der Angeklagte S. ist heute in vollem Umfange geständig. Das Gericht nimmt zu seinen Gunsten an, daß in allen Fällen nur einfacher Diebstahl vorgelegen hat. Da S. vorbestraft ist, erkennt das Gericht auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr 2 Monaten Gefängnis. Gegen M., der zur Zeit eine Zuchthausstrafe verbüßt, erkennt das Gericht auf eine Zusatzstrafe von einem Monat Zuchthaus. Bei den übrigen Angeklagten kommt das Gericht zu der Ansicht, daß diesen nicht nachgewiesen werden kann, daß sie beim Ankauf der Sachen wußten oder annehmen mußten, daß die erworbenen Sachen Diebesgut waren. Diese Angeklagten werden deshalb freigesprochen.

Ein Sittlichkeitsverbrecher.

Unter der schweren Anklage des Sittlichkeitsverbrechens stand der Schuhmacher Heinrich B. aus Elbrinxen. B. soll sich in zwei Fällen an schulpflichtigen Kindern vergangen haben. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis. Auf die Strafe werden 2 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht hielt mit Rücksicht auf die Verwerflichkeit der Tat eine fühlbare Strafe am Platze. Der Angeklagte ist für seine Taten, wie sich aus dem Gutachten des Sachverständigen ergeben hat, verantwortlich zu machen.

Von der Anklage des Versicherungsbetruges freigesprochen.

Wegen Versicherungsbetruges war gegen den Bäcker und Gastwirt K. in Knetterheide Anklage erhoben. Am 24. April 1925 brach im Anbau der K.schen Besitzung ein Schadenfeuer aus. Das Feuer konnte im großen und ganzen auf seinen Herd beschränkt werden. Die Entstehungsursache konnte nicht aufgeklärt werden. Nachdem der Angeklagte bei der Versicherungsgesellschaft die ihm verbrannten Sachen gemeldet hatte, tauchte der Verdacht auf, daß er erheblich mehr Sachen als verbrannt angegeben hatte, als wirklich vom Feuer zerstört waren. Der Angeklagte stellt in Abrede, daß er auf diese Weise versucht habe, sich unberechtigt Vorteile zu verschaffen. Im Vorverfahren war er gleich am Brandtage von dem Gendarmerieoberwachtmeister über den angerichteten Schaden verhört worden. Er hat hierbei angegeben, daß auf dem Boden außer Heu und Stroh nur leere Jutesäcke und alte Stühle sich befunden hätten. Bei einer weiteren Vernehmung durch das Verwaltungsamt hat er dann erklärt, daß er in dem Anbau auch Zigarren untergebracht habe, die vom Feuer mitvernichtet seien. Nach seinen Angaben gegenüber der Versicherungsgesellschaft müssen recht erhebliche Mengen Zigarren und Zigaretten verbrannt sein. So hat er behauptet, es wären 3600 Zigarren und 4500 Zigaretten vom Feuer vernichtet. Daneben sollen auch noch andere Verkaufsgegenstände, wie Pfeifen, Ansichtskarten und Geldtaschen verbrannt sein. Von diesen Sachen hat man Brandreste nicht gefunden. Die Anklage nimmt deshalb an, daß der Angeklagte diese Gegenstände wenigstens zum Teil in betrügerischer Absicht der Versicherungsgesellschaft als verbrannt gemeldet hat. Der Angeklagte weist den Vorwurf zurück und behauptet, bei dem vorhandenen Raummangel sei er gezwungen gewesen, seine Verkaufswaren im Anbau unterzubringen. Er will bei den ersten Vernehmungen nur deshalb nicht von diesen Sachen gesprochen haben, weil es ihm peinlich war, daß er in dem abgebrannten Anbau Waren untergestellt hatte. Zwei Zeugen wissen auch zu bekunden, daß der Angeklagte bei einer Gelegenheit erklärt hat, er müsse Waren im Anbau unterbringen, da er die Sachen im Laden nicht mehr lassen könne. Die Verteidigung beantragt deshalb, den Angeklagten freizusprechen. Das Urteil des Gerichts lautete ebenfalls auf Freispruch, da dem Angeklagten Versicherungsbetrug nicht hat nachgewiesen werden können.

Versuchte Abtreibung.

Die Ehefrau Marie R. aus Neutrop war wegen Abtreibung angeklagt. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Das Urteil des Schöffengerichts lautet gegen die Ehefrau R. wegen versuchter Abtreibung auf 2 Monate Gefängnis. Ein wegen Beihilfe mitangeklagter Kutscher wird freigesprochen, weil das Gericht nicht für nachgewiesen hält, daß er eine Handlung begangen hat, die als Beihilfe ausgelegt werden kann.

Wegen versuchten Raubüberfalles

war gegen den Kuhmeller Georg N. aus Stadenhausen Anklage erhoben. Der Angeklagte, der 37 Jahre alt und bisher noch nicht bestraft ist, traf am Abend des 8. Januar 1927 in einer Lagener Wirtschaft mit dem Handelsmann M. aus Wissentrup zusammen. Sie zechten zunächst gemeinsam und begaben sich dann gegen 1 Uhr nachts auf den Heimweg. An einer Straßenkreuzung trennten sich die beiden, da M.s Weg nach Wissentrup führte. Als M. kurze Zeit in der Richtung nach Wissentrup gegangen war, näherte sich ihm von hinten ein Mann. M., der glaubte, daß er Gesellschaft bekommen würde, sprach den Mann an. Dieser gab aber keine Antwort. Als er mit ihm in gleicher Höhe war, sprang er auf M. zu und griff ihn an die Gurgel. Der Ueberfallene setzte sich aber energisch zur Wehr und schrie nach Hilfe. Der Angreifer, der hiermit nicht gerechnet hatte, ließ schließlich von M. ab und floh. Gleich danach, während M. noch nach dem ihm bei dem Ringen entfallenen Stock und Hut suchte, tauchte der Angeklagte auf und fragte, was denn los sei. Jetzt erkannte M. in ihm auch den Angreifer und sagte ihm dies auch auf den Kopf zu. Der Angeklagte stritt aber die Tat zunächst ab, begab sich selbst zur Polizei nach Lage und meldete den Vorfall mit der Begründung, daß er als Täter verdächtigt sei. Der Angeklagte ist mit seinem Manöver aber nicht weit gekommen. Er hat dann auch am anderen Tage ein Geständnis abgelegt. Er gibt zu, daß ihm, nachdem man sich getrennt habe, der Gedanke gekommen sei, dem M. die Barschaft abzunehmen. Der Angeklagte hatte aber nicht damit gerechnet, daß M. sich wehren würde. Als dies dann doch geschah, habe er das Weite gesucht, ohne sein Ziel erreicht zu haben. Das Schöffengericht erkennt gegen den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Von der Strafe gilt ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Das Gericht hat bei der Strafzumessung berücksichtigt, daß der Angeklagte einmal noch nicht vorbestraft war und daß er unter der Einwirkung des Alkohols gehandelt hat.

*

Sitzung des Schöffengerichts Detmold.

Schlech'er Kunde.

Unter der Anklage des Betruges stand der Bäcker Gustav E. aus Augustdorf. E. kaufte im Juni 1925 von dem Kaufmann R. aus Blomberg für etwa 95 ℳ Kaffee. Der Angeklagte hat bis heute nicht bezahlt und auch inzwischen den Offenbarungseid geleistet. Von dem Lieferanten ist Anzeige wegen Betruges erstattet, weil der Angeklagte schon damals stark verschuldet war und deshalb wissen mußte, daß er die eingegangene Verpflichtung nicht würde halten können. Der Angeklagte erklärt, daß er nicht die Absicht habe, den Lieferanten um sein Geld zu bringen, aber er habe bis jetzt eben nicht zahlen können. Das Gericht schenkt dem Angeklagten insoweit Glauben, als es zu seinen Gunsten annimmt, daß er an und für sich zahlen wollte. Der Angeklagte habe aber unberechtigt den Kredit des Lieferanten in Anspruch genommen, da er wußte, daß er die Zahlungsfrist nicht einhalten konnte. Das Urteil lautet auf 50 ℳ Geldstrafe.

Ausverkauf.

Eine größere Sache richtet sich gegen den Kaufmann David B. und den Kaufmann Friedrich H. in Detmold wegen Vergehens gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Am 14. Januar wurden die Angeklagten bei der Handelskammer um Bewilligung eines Ausverkaufs mit sofortiger Wirkung vorstellig, der aber in dieser Form abgelehnt wurde. Die Angeklagten behaupten, daß sie jetzt einen Ausverkauf ganz aufgeben und sich an einen Verwandten des Angeklagten B. um finanzielle Unterstützung gewandt hätten. Aus den Verhandlungen durften die Angeklagten eine gewisse Hoffnung, daß von dieser Seite Mittel hergegeben würden, entnehmen. Sie haben darauf wieder neue Einkäufe getätigt, die nötig gewesen seien, um das Lager zu ergänzen. Die Einkäufe hätten sich außerdem in sehr bescheidenen Grenzen gehalten. Später, ungefähr Ende Februar 1926, hätte sich dann herausgestellt, daß die Verwandten des B nicht einspringen konnten. Nunmehr habe man sich entschlossen, um die Raten decken zu können, doch einen Ausverkauf stattfinden zu lassen. Die Handelskammer hat den Ausverkauf genehmigt. Dieser ist dann auch durchgeführt. Die Angeklagten stellen entschieden in Abrede, daß sie irgend welche Waren für den Ausverkauf aufgekauft haben. Die Beweisaufnahme bringt eine Bestätigung der Ausführungen der Angeklagten. Das Gericht stellt deshalb auch fest, daß die Angeklagten sich nicht schuldig gemacht haben. Sie werden freigesprochen u. außerdem die Verteidigungskosten mit auf die Staatskasse übernommen.

Die Transportgefährdung.

Der Generalsekretär a. D. und praktischer Arzt Dr. med. Hans Th. soll durch zu spätes Ueberqueren der Geleise vor der herannahenden Straßenbahn diese fahrlässig gefährdet haben. Der Vorfall hat sich am Eingang des Rosentals abgespielt. Der Angeklagte, der als sehr vorsichtiger Radfahrer bekannt ist, kam aus der Richtung vom Theater, während die Elektrische aus der Langen Straße ins Rosental einbog. Nach den Angaben des Angeklagten will er bereits 20 bis 25 Meter vor dem Straßenbahnwagen das Geleis mit seinem Rade überquert haben. Das Gericht spricht den Angeklagten frei. Es führt aus, daß Transportgefährdung auf keinen Fall in Frage komme. Dagegen sei zu prüfen gewesen, ob nicht eine Uebertretung des § 8 der Verordnung über den Betrieb von elektrischen Straßenbahnen vorliege, denn das Publikum habe das Geleise so rechtzeitig freizumachen, daß die Bahn ungehindert vorbeifahren könne. Wenn sie gezwungen werde, die Bremse zu gebrauchen, so müsse man sagen, daß sie gehindert sei. Es sei aber hier fraglich, ob es nötig war, die Bremse zu gebrauchen. Sichere Feststellungen hätte das Gericht nicht treffen können und habe deshalb nach dem alten Grundsatz, im Zweifel zugunsten des Angeklagten, diesen freigesprochen.

Rohe Burschen.

Die Gebrüder Karl und Fritz Sch. aus Detmold waren wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und wegen Beleidigung zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte Karl Sch.ä hatte ohne erschtlichen Grund den Zeugen P. und Frl. Sp. zunächst belästigt und dann, als dies zurückgewiesen wurde, in grober Form beleidigt. Als P. und Frl Sp. die Wirtschaft verlassen hatten, kam es abermals zu einem Zusammenstoß mit Sch. Schon vorher war der Bruder Fritz Sch. hinzugekommen. Nach der Aussage der beiden Zeugen hat P. von einem der Gebrüder Sch. mit einem harten Gegenstand einen Schlag ins Gesicht bekommen, so daß sofort Blut floß. Er will dann auch von dem anderen geschlagen sein, und schließlich sollen beide, während er hilflos am Boden lag, ihm noch weitere Schläge versetzt haben. P. wurde blutüberströmt zur Wache gebracht, wo er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Er hat 7 bis 8 tiefe Wunden davongetragen. Die Angeklagten behaupten, daß P. der Angreifer gewesen sei. Fritz Sch. will sich überhaupt nicht beteiligt haben. Das Gericht verurteilt Karl Sch. wegen Beleidigung zu 50 ℳ Geldstrafe und erkennt weiter gegen beide Angeklagte wegen Körperverletzung auf 2 Monate Gefängnis in erster Linie und 150 ℳ Geldstrafe. In der Begründung wird gesagt, daß ein Rohheitsakt vorläge und deshalb auf eine fühlbare Strafe erkannt werden mußte.

*

Amts- und Schöffengericht Oerlinghausen.

Der Knecht K. St. hatte gegen die Fuhrwerksverordnung verstoßen, weil er auf einem öffentlichen Wege beim Sitzen auf einem in der Fahrt begriffenen und besadenen Fuhrwerke die Zuctiere vom Fahrzeug aus nicht an der Leine geleitet haben sollte. Obwohl die Schuld des Angeklagten erwiesen wurde, wurde er freigesprochen, weil inzwischen eine neue Fuhrwerksverordnung in Kraft getreten ist und bei der Beurteilung das Mindeststrafmaß zu Grunde gelegt werden muß.

Der Tischler F. B. in Oerlinghausen wurde zu einer Geldstrafe von 80 Mark verurteilt, weil er am 10. 10. 1926 ein Dienstmädchen aus Oerlinghausen mit einem Spazierstock mittels eines hinterlistigen Überfalls vorsätzlich körperlich mißhandelt hatte. Das Gericht verurteilte ihn ferner zur Zahlung der durch die Nebenklage erwachsenen notwendigen Auslagen und außerdem hat er der Verletzten eine Buße von 80 Mark zu zahlen.

Ein Förster aus Stapelage hatte im Dezember vor. Jahres für seinen Dienstherrn 150 Weihnachtsbäume im Werte von 80 Mark verkauft und den Erlös für sich verbraucht. Er hatte sich wegen dieser Unterschlagung zu verantworten. Weil der Angeklagte geständig und bisher nicht vorbestraft war, wurde er zu einer Geldstrafe von 80 Mark verurteilt.

Auf der Herbstkirmes in Oerlinghausen am 13. 11. 1925 hatten der Händler Janowski aus Donabrück und der Schaukelleroehilfe Pemkuhl aus Bielefeld gemeinschaftlich ohne behördliche Erlaubnis öffentlich und gewerbsmäßig ein Glücksspiel veranstaltet. Die Angeklagten hatten in geradezu gemeingefährlicher und verwerflicher Weise gehandelt. Sie haben einem Soldaten in kurzer Zeit nicht weniger als 300 Mark abgenommen. Die Angeklagten wollen eine mündliche Erlaubnis gehabt haben. Ihre Angaben wurden aber durch behördliche Auskünfte widerlegt. Es wurde immer um Einsätze von 1—20 Mark gespielt. Die Angeklagten haben es in kürzester Weise fertiggebracht, ihre Opfer gründlich auszubeuten. Nur dem schnellen Eingreifen des Gendarmeriebeamten ist zu verdanken, daß nicht mehrere Personen diesen Leuten in die Hände gefallen sind. Die Spielbude wurde bereits am Nachmittag des Markttages aufgebaut. Die Angeklagten wollten ihr Geschäftsgebahren als ein anständiges und reelles darzustellen versuchen, konnten hiervon aber das Schöffengericht nicht überzeugen. Pemkuhl wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zu einer Geldstrafe von 300 Mark und Janowski unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt. Außerdem wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Würfelbecher mit Würfeln, der Spielpläne und des beschlagnahmten Geldes erkannt.

Die Grundlagen des Aufwertungsgesetzes erschüttert — Durch zwei preußische Minister

Das Aufwertungsgesetz, das dem Gläubiger den größten Teil seines Rechtes im Widerspruch zum bürgerlichen Gesetzbuch einfach streicht, ist bekanntlich von seinem Hauptvertreter, dem damaligen Reichsfinanzminister Dr. Luther, mit 2 Behauptungen begründet und gegen die Angriffe der geschädigten Sparer verteidigt worden. Er gab erstens zu, das deutsche Volk in seiner wirtschaftlichen Bedrängnis müsse das „konsumtive Kapital" die „Drohnen" von sich abschütteln, um dem Rest seiner Wirtschaftskräfte die ungehinderte Arbeit zu ermöglichen. Zweitens behauptete er, die „Wirtschaft" sei zur ehrlichen Bezahlung ihrer Schulden gänzlich außer Stande, die Grenze ihrer Zahlungsfähigkeit sei mit 15 höchstens 25 v. H. der aufgenommenen Schulden erreicht, ja fast überschritten.

Dr. Luthers Lehre von der Nutzlosigkeit des „konsumtiven Kapitals" erfüllte ihren Zweck zum Schaden der Sparer bei der Regelung der Aufwertungsfrage. Gleich danach ging sie aber an ihrer eigenen Unsinnigkeit ein. Denn es stellte sich im Wirtschaftsleben sehr bald als Selbstverständlichkeit heraus, daß der Produzent ohne den Konsumenten, der ihm seine Ware abkauft, nicht bestehen kann. Allgemein geht jetzt das Streben dahin, die durch den Krieg und besonders durch die mangelhafte Aufwertung fast vernichtete Kaufkraft der Volksmassen zu stärken und dadurch die Warenerzeugung der Fabriken usw. zu heben. Die amtliche Todeserklärung ist Luthers Lehre von der Nutzlosigkeit des „konsumtiven Kapitals" erteilt durch eine Rede des Preußischen Handelsministers Dr. Schreiber. Am 2. d. Mts. erklärte Dr. Schreiber in Düsseldorf vor den Mitgliedern des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller nach einer Meldung des Hannoverschen Anzeigers folgendes:

„Im Zusammenhang mit den Fortschritten bei Behebung der Kapitalnot der Betriebe steht eine weitest gehende Belebung des Börsenverkehrs, dessen Ausmaß allerdings die Frage akut macht, ob es auf die Dauer nicht vorteilhafter ist, etwas weniger Geld in die Börse und etwas mehr in den Konsum und damit in die Produktion zu lenken."

Nach diesen Ausführungen des Ministers an dieser Stelle dürfte sich wohl kein ernsthafter Mann mehr zu Dr. Luthers Ansicht vom „konsumtiven Kapital" bekennen und den Sparern vorwerfen, sie seien „Drohnen" im Wirtschaftsleben.

Auch die zweite Behauptung Dr. Luthers ist eigentlich längst widerlegt, und zwar durch die Feststellungen der Gerichte über die Zahlungsfähigkeit der Schuldner bei Kaufgeldresten aus Grundstücksverkäufen. Die Gerichte haben nämlich in solchen Fällen, wo ihnen das Aufwertungsgesetz die Möglichkeit des billigen Ermessens ließ, in der Regel einen Aufwertungssatz von 60 bis 80 ja bis 100 Prozent zugebilligt.

In höchst eindrucksvoller Weise widerlegte sie aber bezüglich des Hausbesitzes der Preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff. Er veröffentlichte nämlich am 25. und 26. v. Mts. im Berliner Tageblatt zwei Leitartikel über „Hauszinssteuer und Wohnungsneubau". Hierbei erörterte er naturgemäß die Lage des Hausbesitzes und kam dabei an der Hand mehrerer Durchschnittsbeispiele zu geradezu erschütternden Ergebnissen. Er führte unter anderem aus, daß ein Haus im Werte von 100 000 Mark (also ein großstädtisches Wohnhaus) bei einer Belastung von 60 000 Mark Hypotheken dem Eigentümer in der Vorkriegszeit nach Abzug aller Unkosten und Ausgaben eine Reineinnahme von 2650 Mark als Verzinsung seines Vermögens von 40 000 Mark brachte. Dieses selbe Haus bringt nach Höpker-Aschoff heute bei hundertprozentiger Miete — ohne Hauszinssteuer — infolge Herabsetzung der Hypothekenlast eine Reineinnahme von 3650 Reichsmark, und wird bei Steigerung der Mieten auf 130 Prozent demnächst 4850 Reichsmark abwerfen.

Höpker-Aschoff zog aus seinen Feststellungen den Schluß:

„Ein solches Ergebnis würde der Gerechtigkeit Hohn sprechen. Es wäre einfach unerträglich, wenn das, was durch das Aufwertungsgesetz dem Hypothekengläubiger endgültig genommen ist, dem Hausbesitz zufallen sollte."

Er stellte dann das Verlangen, daß dieser ungerechte Inflationsgewinn dem Hausbesitzer durch die Hauszinssteuer genommen werden solle.

Diese Folgerung des Herrn Preußischen Finanzministers erinnert allerdings an das Verfahren der alttürkischen Polizei, die beschlagnahmtes Diebesgut grundsätzlich nicht dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgab, sondern es für sich einsteckte. Soll eine Lösung gefunden werden, die nicht „der Gerechtigkeit Hohn spricht", so kann es doch nur die sein, daß man dem widerrechtlich und ohne Not um das Seinige gebrachten Hypothekengläubiger sein Eigentum zurückerstattet.

Durch die Erklärungen der beiden Minister sind die Grundlagen des Aufwertungsgesetzes so erschüttert, daß eigentlich kein Billigdenkender mehr für seine Beibehaltung eintreten kann. Bekanntlich ist es jetzt wieder bedroht durch einen beim Reichstag von der völkischen Fraktion eingebrachten Antrag auf seine Ersetzung durch den Best'schen Entwurf. Hoffentlich siegt bei der neuen Beratung die wirtschaftliche Vernunft und die deutsche Rechtsauffassung über den Einfluß habsüchtiger Inflationsgewinnler. Der Kampf wird sehr hart sein, aber wenn er siegreich endet, kann die verbitterte Ablehnung vom Staat bei weitem Kreisen wertvollster Volksgenossen behoben werden und der wirtschaftliche Frieden wiederkehren.

Theopold, MdR.

Deutsche Einwanderung in den Vereinigten Staaten.

In den letzten 6 Monaten des Jahres 1926 sind laut einem Bericht des Staatsdepartements in Washington 30 168 Einwanderer aus Deutschland in den Vereinigten Staaten zugelassen worden. Hiernach können bis zum 30. Juni 1927 noch 21 064 Deutsche einwandern. Die Einwanderung aus Deutschland war in dem genannten Halbjahr größer als aus irgend einem anderen Quotenland: aus England und Nordirland kamen 18 631 und aus dem Irischen Freistaat 16 177 Einwanderer.

Kimmerische Krankheit. Phantastischer Roman von Alexander Amfiteatrow. Einzige autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Karl Richter. Leipzig, Hesse & Becker Verlag. (Romane der Weltliteratur.) 264 S. In Leinen geb. 4 M.

Die kimmerische Krankheit (genannt nach dem sagenhaften Volke der Kimmerier, in deren Lande immerwährende Finsternis herrschte) ist die Schwermut, die den Nordländer, der einen großen Teil des Jahres naßkalte Nebel einatmen muß, so leicht überfällt. Wie ein zur Grübelei neigender Russe auf dem herrlichen Korfu an dieser Krankheit dahinsiecht, schildert Amfiteatrow mit einer Eindringlichkeit, der sich der Leser nicht entziehen kann.

Das 6. Herforder Abonnements-Konzert

Es ist ohne Frage als ein besonderes Verdienst zu bezeichnen, daß im Rahmen dieser von einer ungewöhnlich großen Zahl besuchten Konzerte nicht nur die lang bewährten und beliebten alten Meister in großer Form zu Gehör gebracht werden, sondern auch dem Streben der jüngeren, ernst zu nehmenden Generation ein Plätzchen an der Sonne eingeräumt wird. Mag auch die eigenartige und eigenwillige Einstellung des immer noch größten Teiles des Publikums sich solchem Bemühen vielfach ablehnend verhalten, weil ja das rein musikalische Verstehen ihm für das gefühlsmäßige, tiefere Erfassen eines Werkes als Grundbedingung des musikalischen Genießens gilt, so wird doch ein mit dem Herzen um die gute Sache der Lebenden bemühter Leiter eines modernen Konzerts sich nicht beirren lassen, und den Beginn einer neuen Aera im Reiche der Töne künden helfen, indem er auch die Schöpfer neuer, frappanter Tonsprachen trotz aller voreiligen Vorwürfe von Ungeschmack und Unschönheit mit Lust und Liebe zur Aufführung bringt. Freilich ist da jedes Zeichen entgegenkommender Konzession verhängnisvolle Schwäche, und die an dem für diesen Abend vorgesehenen Programm vorgenommenen Abänderungen waren in solcher Beziehung schwer verdächtig. Zwischen Reger und Kaminski hatte man die Agathenarie aus dem Freischütz gesetzt und das „Feuerwerk" Strawinskis lieber gänzlich gestrichen: Nein, wie nett! — Einige Reihen hinter mir hörte ich denn auch einen für Weber begeisterten, älteren Herrn beglückt ausrufen: „Ja, das ist doch wenigstens Musik!" — Dem war zwar nicht zu widersprechen, doch war es bezeichnend für besagten Verdacht gegen Herrn Quest, und dämpfte die Freude über das Feuer seiner Begeisterung, das er mit der Wiedergabe des sinfonischen Prologs von Reger in die Herzen seiner Hörer hatte strahlen lassen. Das an schärfsten Kontrasten reiche Werk, dessen schier unerhörte Steigerungen zu stärksten Klangwirkungen eine fast überirdische Vorspiegelung von all dem tiefen Leid einer schmerzdurchwühlten Seele, all dem Empfinden einer in verzweifeltem Ringen sich aufbäumenden, künstlerischen Schaffenskraft geben mögen, fand in dem mit Hingabe spielenden Klangkörper leuchtenden Widerhall. Trotzdem nicht alle Feinheiten voll herausgeholt wurden, zeigte sich Quest unbestreitbar als der überlegene Führer, der selbst in Augenblicken höchster Gefahr nicht die Zügel aus den Händen verlor. Das war in noch höherem Grade der Fall bei dem zum Schlusse gespielten Magnificat von Kaminski, wo es nicht allein mit dem unsichtbaren Fernchor in Konnex zu bleiben galt, sondern wo auch die des rechtzeitigen Einsatzes harrenden Solisten sicher durch die chaotisch brausende Tonbrandung eines verzückten Jubelgesanges des Orchesters geleitet werden mußten. Das Wagnis glückte, und es gereicht nicht sowohl dem Dirigenten, wie auch dem mitwirkenden Fernchor des Herforder Musikvereins zu besonderer Ehre, daß der bereitwillig gespendete Beifall ein wohlverdienter war. Auch dem die Bratsche spielenden Solisten gebührt vollstes Lob, wiewohl das vom Temperament des Mannes am Dirigentenpult mitgerissene Orchester häufig stark übertönte und mancher Feinheiten verwischte. Auch die zweifelsohne stimmbegabte Sopranistin Adelheid la Roche hatte unter solchem Feuereifer zu leiden, umsomehr als ihr zwar schönes, aber nicht großes Organ sowieso mit der dynamischen Bewältigung der Solopartie zu kämpfen hatte. Die Bedenken, die man nach Anhören der ebenfalls gut gesungenen Freischützarie bezüglich ihrer Stimmkraft fassen mußte, fanden sich bei dieser schweren Prüfung gerechtfertigt, und es steht fest, daß es hier nicht allein die Schuld des Orchesters war, daß mancherlei von der strahlenden Schönheit des Kaminski'schen Werkes verloren ging. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Vortrag der Bach'schen Arie mit obligater Flötenbegleitung einen wahrhaft ungetrübten Genuß